Reisen
durch das
Königreich Baiern.

Von dem
Kreisdirektor Joseph v. Obernberg,
der k. Akademie der Wissenschaften Ehrenmitgliede.

I. Theil.
Der Isarkreis.

Dritter Band. III. Heft.

Des ganzen Werkes 9. Heft.

Reisen durch die Landgerichts-Bezirke
Friedberg und Dachau.

München, bey Ignatz Joseph Lentner
und Leipzig, in Comm. bey J. Fr. Gleditsch.
1816.

Ich entrichte meinem Vaterlande eine große Pflicht indem ich dem Auslande sage, was in demselben schön und herrlich ist.

v. Westenrieder.

Vorerinnerung.

Der verehrte Leser empfängt mit gegenwärtigem Hefte die Ansicht der k. Universitäts-Stadt Landshut im Innern, und des, mit Recht berühmten, Martins-Thurmes, zum siebenten Hefte gehörig. Nach einer Original-Zeichnung des Herrn Dominikus Quaglio von Herrn Bollinger in Kupfer gestochen, wird diese Abbildung jenen Beyfall gewinnen, welchen ihr auch Kenner nicht versagen werden.

Da nun der dritte Band geschlossen ist: soll der vierte sogleich beginnen, und

das zehnte Heft die Reisen durch die schöne Herrschaft Seefeld, und die bedeutenden Landgerichte Landsberg und München schildern. Eben so bald wird dasselbe erscheinen.

München den 19. Sept. 1816.

Der Verfasser.

Straßenzüge.

I. Poststraße von München über Dachau nach Augsburg.

Schwabhausen . . .	$1\frac{1}{2}$	Post.
Eurasburg	$1\frac{1}{2}$	„
Augsburg	$1\frac{1}{4}$	„
	$4\frac{1}{4}$	Posten.

II. Poststraße von München über Fürstenfeldbruck nach Augsburg.

Fürstenfeldbruck . . .	$1\frac{1}{2}$	Post.
Merching	$1\frac{1}{2}$	„
Augsburg	$1\frac{1}{4}$	„
	$4\frac{1}{4}$	Posten.

III. Poststraße von München nach Aichach.

Schwabhausen	$1\frac{1}{2}$	Post.
Aichach	$1\frac{3}{4}$	„
	$3\frac{1}{4}$	Posten.

IV.

Vizinalwege.

IV. Von Dachau nach Indersdorf.

Indersdorf . . 3 Stunden.

V. Von Dachau nach Fürstenfeldbruck.

Fürstenfeldbruck . $4\frac{1}{4}$ =

VI. Von Dachau nach dem Bade Mariabrunn.

Mariabrunn . . $2\frac{1}{2}$ =

VII. Von Unterbruck nach Jetzendorf.

Jetzendorf . . $3\frac{3}{4}$ =

Reisen

durch die

Landgerichts-Bezirke Friedberg und Dachau.

Sieben und siebenzigster Brief.

Reise von Aichach nach Friedberg. Eintritt in dieses Landgericht zwischen Neul und Dasing. Geschichte dieser letztern Hofmark. Schloß Stätzling. Stadt Friedberg. Lage und Gestalt. Geschichte. Harte Schicksale. Angenehme Ereignisse und Wohlstand.

Aus der Stadt Friedberg, mein Lieber! empfangen Sie diesen Brief, wo wir gestern auf der Straße von Aichach ankamen. Und hier, an der westlichen Gränze Altbaierns, an den Ufern des strömenden Lechs, will ich etwas verweilen, im Anblicke der alten Handelsstadt Augsburg, die jenseits dort so herrlich lagert, von weiter Pläne umgeben. Auf der

ganzen Reise über Pfaffenhofen, Schrobenhausen und Aichach von freundlicher Witterung begünstigt, freuten wir uns gestern im Genusse eines heitern Abends, der uns von Aichach nach Friedberg begleitete.

Ungefähr auf halbem Wege, zwischen Neul und Dasing, hatten wir das Landgericht Friedberg betreten, und bey dem genannten Dasing über die Paar gesetzt, deren Thal wir lange noch zur Rechten der Straße im Auge behalten hatten. Da jenes aber jetzt südwärts, die Straße hingegen nach Westen zieht, verloren wir es bald aus dem Gesichte, und fuhren durch ein ziemlich einsames Hügelland, zwischen Feldern, Wiesen und Gehölzen dahin.

Dasing, das Pfarrdorf, war eine Hofmark, früher den Freyherren von Weichs gehörig. Im J. 1644 ward sie mit dem benachbarten Gut Wessenzell an das Reichsstift St. Ulrich und Afra in Augsburg verkauft. Durch dessen Säkularisation fiel sie 1802 dem Gesammt-Staate heim. Vor dem dreyßigjährigen Kriege stand hier ein Schloß, welches die Schweden zerstörten. Auch das Dorf ward von

den=

denselben in Asche gelegt, nachhin aber von den Einwohnern wieder aufgebaut. Es enthält ein Schul- und Gasthaus, und zählet 71 Wohngebäude.

Weiterhin, ungefähr eine halbe Stunde von der Straße entfernt, liegt Stätzling, das Schloß und Pfarrdorf mit 70 Häusern, dem Herrn Grafen Boischotte d'Erps gehörig. Vormals besassen dieß Edelgut die Freyherren von Deuring, welche es 1692 durch Heirath erlangten. Auch dieses Schloß und Dorf war von den Schweden in Asche gelegt. Hier, so wie um Dasing ist der Boden nicht unfruchtbar, und die Viehzucht beträchtlich.

Bald erschien uns Friedberg, auf einem Hügel schön gelagert, in mäßiger Ferne. Ueber eine sanfte Niederung führte uns die Straße, die Kirche Herrgotts-Ruhe vorüber, in die Nähe der Stadt, und fiel in die Straße von München ein, auf welcher wir nun das Thor passirten.

Die Stadt ist, ohne eben schön, und ausgezeichnet in der Anlage zu seyn, doch im Ganzen

zen nach deutscher Art wohlgebaut. Prächtig aber ist ihre Situation am Rande der Hügelkette gegen den Lech, doch gefahrvoll war sie in der Vorzeit und immer. — Waren schon die Heereszüge der Franken im achten Jahrhundert, der Ungarn im zehnten, wo sie 955 endlich eine gänzliche Niederlage erlitten, der Gegend, und ihren Bewohnern öfter verderblich: so brachten die kleinen Kriege und Fehden der Bürger Augsburgs und jene einheimischen der baierischen Herzoge verschiedener Linien, oft wiederkehrend, ungleich mehr Unheil über die Stadt und ihre Umgebungen.

Noch ein Dorf war Friedberg, als Herzog Ludwig II. der Strenge beschloß, diesen Ort zu befestigen, und für die Sicherheit des Landes zum Waffenplatz umzubilden. Dazu bewogen ihn die Mißverständnisse, welche zwischen der päbstlich- und kaiserlichen Partey herrschten. Um sowohl den Bischof als die Reichsstadt Augsburg in Schranken zu halten, erbaute Ludwig in den Jahren 1247 und 1257 das feste Schloß, und umgab den Ort mit Mauern, beyde mit Gräben, die für jene Zeit beträchtlich waren. Durch diese Vorkehrungen sollte sich

der

der sprechende Nahme Friedberg rechtfertigen.

Allein die Zeitfolge führte harte Schicksale herbey. Die erste Veranlassung hiezu gab das Schloß Kaltenberg. Dieses hatte Herzog Rudolph, Ludwigs des Strengen älterer Sohn noch in der Lebenszeit seines Vaters in der Mitte des Gerichts Landsberg erbaut. Aus dem neuen Schlosse wurde nun der Stadt Augsburg mancher Schade zugefügt. Sie machte hierauf mit dem Bischofe Wolfhart ein Bündniß, und ihre Söldner überfielen unvermuthet Kaltenberg, und zerstörten es. Herzog Rudolph erklärte diese That als Friedensbruch, nahm das Schloß Mergentheim hinweg, behauptete es gegen die Augsburger, welche dasselbe erobern wollten, und bald erfolgte von ihm die gänzliche Zerstörung desselben. Die Augsburger eroberten und zerstörten hierauf Oberthalen, und belagerten die Stadt Friedsberg im J. 1296 das erstemal; doch fruchtlos mußten sie abziehen. Dagegen eroberten sie mit Feuer und Schwert die Umgebungen, und kehrten mit vielem erbeuteten Viehe in ihre Stadt zurück. Herzog Rudolph setzte ihnen nach,

und

und legte verschiedene augsburgische Dörfer in Asche, bis endlich ein Stillstand erfolgte *).

Das zweytemal ward Friedberg von den Augsburgern hartnäckig belagert im J. 1372, und mit Ausnahme des Schlosses, welches sich gehalten hatte, verbrannt. Herzog Johann und seine Brüder Stephan und Friedrich gaben hierauf Küssingen, und jenseits des Lechs Göggingen und mehr andere Dörfer den Flammen preis, und belagerten Augsburg, aber ohne Erfolg, da aus den unlängst gegossenen Stücken auf die Belagerer gefeuert ward.

Größer noch war das Unglück, als nach einem Umlaufe von 16 Jahren, 1388 die dritte Belagerung unternommen und hartnäckig fortgesetzt worden. Herzog Stephan I. hatte den Augs-

*) Chronologische Geschichte der Gränzstadt Friedberg am Lechstrome, von Gebhard Luber Stadtschreiber zu Friedberg. 1801. 8. S. 32, nach Adlzreiter, Aventin und von Stettens augsburgischer Chronik.

Augsburgern wegen dem freyen Handel und Wandel in seinem Lande einen Schirmbrief 1361 ertheilt, und durch einen zweyten, zu Aichach gegeben, diese Erlaubniß 1367 auf 6 Jahre bestättigt. Da sie aber beständige Unruhen unterhielten, und mit andern Reichsstädten und Bischöfen Bündnisse machten, schlug er ihnen 1388 das sichere Geleit ab, nachdem Herzog Friedrich den mitverbundenen Erzbischof von Salzburg Piligrin nebst einigen Bürgern von Nürnberg, Regensburg, Gmünd und Memmingen, deren Güter und Waaren eingezogen wurden, gefangen genommen hatte. Hiedurch entspann sich ein verheerender Krieg, der sich endlich zum Nachtheile Augsburgs endigte. Kaiser Wenzel geboth auf 6 Jahre lang Friede, und ließ diesen zu Eger im Monath April 1389 publiziren.

Als Stephan II. von Ingolstadt im J. 1392 Friedberg erhalten hatte, überfiel dieses Herzog Johann von München und eroberte es mit seinem Sohne Ernest, ließ den Ort plündern, auch einige umliegende Dörfer verwüsten, und abbrennen im J. 1395. Sie waren aufgebracht über Ludwig den Gebarte-

ten von Ingolstadt, welcher noch im Leben seines Vaters Stephans II. Neustadt an der Donau, dem Herzoge Johann gehörig, überfallen, einige Bürger, die sich zur Wehre stellten, niederhauen, und alles Geld und Gut, dessen sich seine Leute bemächtigen konnten, nach Ingolstadt hatte abführen lassen.

Ludwig verlieh hierauf dem Markte Friedberg 1404 die Stadtfreyheit, einen Wochenmarkt und drey Jahrmärkte, stellte einen Magistrat auf, und ließ 1409 die nene Stadt wiederholt befestigen. — Als nachher im J. 1419 die Herzoge Ernest und Wilhelm von München, nach einer neuerlichen Kriegs-Rüstung durch Vermittlung des Domkapitels von Augsburg mit den Augsburgern ausgesöhnt wurden, und hier Friede geschlossen hatten, schien es, als ob diese Stadt nun künftig einer dauerhafteren Ruhe genießen könnte. — Doch schon im nächsten Jahre ward diese von anderer Seite her neuerdings unterbrochen. Ludwig der Gebartete nahm von sämmtlichen Länderеyen seines verstorbenen Vaters Besitz. Die Herzoge Ernest und Wilhelm von München, und Herzog Heinrich von Landshut führ-

führten 1420 Krieg wider ihn, und nahmen die Stadt Friedberg schnell mit Gewalt ein; weil sie aber das Schloß von der Fasten-Mitte bis über die Hälfte des Brachmonats umsonst belagerten, legten sie vor dem Rückzuge die Stadt in Asche. Die Unruhen setzte Ludwig fort, bis der Kaiser Sigmund 1422 zu Nürnberg und Regensburg einen allgemeinen Landfrieden zu Stande brachte.

Das 17te Jahr nachher ward für Friedberg mehmal unglücksvoll. Herzog Ludwig der Höckerichte rebellirte wider seinen eigenen Vater, Ludwig den Gebarteten, weil er sich von ihm gehaßt, und sehr zurückgesetzt glaubte. Mit Beyhülfe Alberts von Brandenburg bemächtigte er sich, neben vielen andern Ortschaften 1439 der Stadt und des Schlosses Friedberg, und verbrannte jene am Tage vor Bartholomäus. Aber noch vor seinem gefangenen Vater starb Ludwig der Sohn unbeerbt. Der Landes Theil-Baiern-Ingolstadt fiel 1447 an die Linie der Herzoge von Landshut. Ludwig der Reiche nimmt 1458 das vorhin baierische, vom Kaiser Karl IV. entrissene, durch das Reichsoberamt bald wieder zu-

rückgestellte, aber vom Kaiser Sigmund neuerdings zur Reichsstadt erklärte Donauwörth hinweg, und wird hiedurch in einen verheerenden Reichskrieg verwickelt, in welchem mehr als 600 Städte und Dörfer abgebrannt wurden. Friedberg hatte während desselben im J. 1462 immer mit den Augsburgern den kleinen Krieg zu führen, der mit vielem Ungemache verbunden war, da sie mehrmalige Streifereyen auf Befehl des Kaisers unternahmen, und die ganze Gegend bis Friedberg verwüsteten; bis Ludwig selbst, obwohl Sieger, das Unwesen durch einen Friedens-Schluß beendigte, wobey die Ansprüche auf Donauwörth einsweil auf sich beruhten.

Nachdem das Schloß Friedberg 1541 durch Verwahrlosung der Soldaten in Asche gelegt, wieder hergestellt, und nachher von hohen Personen bewohnt, die Stadt auch wieder in Wohlstand versetzt worden: trat 1599 die Pest ein, welche eine Menge Menschen hinwegraffte, — und dann der dreyßigjährige Krieg, wo im J. 1632 Friedberg nach bezahlter Brandschatzung von den Schweden zweymal ausgeplündert, die Stadt und das Schloß gänzlich abgebrannt

brannt wurden. Neu aufgebaut befuhren beyde 1646 von den Schweden das gleiche Schicksal.

Im spanischen Successions-Kriege von den Kaiserlichen und alliirten Heeren belagert, und eingenommen, zahlte Friedberg Brandschatzung an sie, ward aber gleichwohl von den alliirten Holl- und Engländern gänzlich ausgeplündert und die untere Vorstadt in Brand gesteckt, im J. 1703. Die Bürger wurden hierauf mit einer neuen Brandschatzung an die Engländer, und Auslieferung der Geiseln hart bedrängt.

Schwerer belastete auch der östreich'sche Successions-Krieg unter Kaiser Karl VII. aus Baiern von 1741 bis 1745 die Stadt Friedberg; neben ungeheurer Brandschatzung verlor sie die untere Vorstadt mehrmal durch Brand.

Größtentheils ohnehin bekannt sind endlich die Drangsale, welche Friedberg in den Kriegen unserer Zeit zu bestehen hatte. Am 24. August 1796 ward sie nach einem hartnäckigen Treffen von den Franzosen erobert und ausgeplündert; diese Eroberung trat wieder ein den

28. May 1800, nebst einer achttägigen Blokade, und Aushebung mehrerer Geiseln. — Schon am 12. Juny hierauf ward sie mehrmal von den Franzosen eingenommen, hierauf 14 Tage lang bloquirt, die Festungswerke ausgebessert, Pallisaden und spanische Reiter gesetzt, die Stadt aber von den Kaiserlichen mit Kanonen und Haubitzen beschossen.

Von selbst, werther Freund! muß Ihnen eine Stadt ehrwürdig erscheinen, die nach so zahlreichen Drangsalen, stets wieder sich aufrichtete, und Bürger werden Ihnen schätzbar, die unaufhörlich mit Wiederherstellung des verlornen Vermögens beschäftiget, durch eine seltene Kraft-Aeußerung ihr neues Glück zu gründen wußten. Der genannte Verfasser der chronologischen Geschichte Friedbergs übergeht auch nicht, indem er dieses rühmet, den Dank, welchen diese Stadt ihren Landesherren dießfalls schuldig ist. Viele patriotische Herzoge, sagt er, kannten die erlittenen Drangsalen, und bothen fortdauernd die Hand, um dem Orte neues Leben zu verschaffen. Friedberg ward ihr Lieblingsort, und mit den Vortheilen ihres Aufenthalts vereinigten sich Kunst und Gewerbfleiß

zur

zur Beförderung des innern Wohlstandes mit glücklichem Erfolge.

So hatte hier Mechtild, Herzogin Witwe, im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts ihren Sitz und bezog für ihren standesmäßigen Unterhalt die Einkünfte des Gerichts mit den Zoll = Kasten = und Umgeld = Gefällen. — Im Jahre 1567 wählte die Herzogin Witwe Christina aus Lothringen Friedberg zu ihrem Aufenthalt. — Prinz Wilhelm, Albrechts Sohn, ward hier 1567 mit Renata, Prinzessinn=Tochter der erstern vermählt. Die Hochzeit ward prächtig gefeyert; neben andern war auch der Magistrat von Augsburg gegenwärtig, der bey seiner Ankunft ein silbern = und vergoldetes Lavoir mit 100 Goldgulden als Hochzeit-Geschenk darreichte.

Auch der regierende Herzog selbst, Albrecht V. begab sich mit seiner hohen Familie und seinem zahlreichen Hofstaate in's Schloß zu Friedberg, wo er von 1569 bis 1579 verweilte. Die Gegenwart dieses Fürstenhauses, des Herzogs, des Prinzen Wilhelms, dessen Gemahlinn Renata, ihrer Frau Mutter, Herzoginn

Chri=

Christina, der Prinzessinn Dorothea, erhob die vorhin oft verunglückte Stadt zum neuen Flore mehr als jemals. Blühend wurden Handel und Wandel, Wirthschaften, Bräustätte und Gewerbe mehrten sich; und im Steigen war die Bevölkerung begriffen. Auch mit den Augsburgern ward das beste Vernehmen unterhalten; sie nannten Albrecht ihren gnädigen Nachbar, indem er sie nicht nur öfters mit seiner Gegenwart beehrte, sondern ihnen auch viele Gnadenbezeugungen erwies.

Daß es bey solchem Aufenthalte eines Hofes nicht an öffentlichen und Volks-Festen ermangelte, stellen Sie sich von selbst vor; wie denn hierunter das Hauptschießen des Prinzen Wilhelms zu rechnen ist, zu welchem nicht nur der König Mathias von Ungarn und Maximilian, beyde Herzoge von Oestreich und Brüder des Kaisers, sondern auch mehrere Reichsfürsten geladen waren, und auch wirklich dabey erschienen, und vieles Vergnügen fanden. Uebrigens ward das Schloß Friedberg auch von der Frau Churfürstinn Maria Anna von Oestreich, Maximilians I. Witwe, 1654 bezogen. Im Heiraths-Vertrage, Wien vom

25. Oktober 1722 ward dasselbe der Erzherzoginn Maria Amalia, mit dem Kurprinzen Karl Albrecht, nachmaligem Kurfürsten und Kaiser verlobten Braut, zum künftigen Witwen-Sitz bestimmt, wovon sie aber nach dem eingetretenen Falle keinen Gebrauch machte.

Indem ich Ihnen so die Hauptmomente der Geschichte Friedbergs ausgehoben habe: wollen wir den gegenwärtigen Zustand überschauen, im folgenden Briefe uns hiemit unterhalten, und dann die Reise fortsetzen. Leben Sie wohl.

Acht und siebenzigster Brief.

Bevölkerung der Stadt Friedberg. Industrie. Erwerbsquellen. Merkwürdige Gegenstände. Bergstraße. Oeffentliche Anstalten. Kanonikus Kollmann. Kirche Hergotts-Ruhe. Vorläufige Ansicht des Landgerichts. Lechhausen.

Friedberg zählet 330 Häuser, und ungefähr 2000 Seelen. Unter den 350 Bürgern dieser Stadt zeichnen sich vorzüglich die vielen Klein-Uhrmacher aus, welche noch im J. 1800 siebenzig Werkstätte besassen. Allein gegenwärtig arbeiten nur mehr 40 Meister; eine gleichwohl noch bedeutende Zahl bey so sehr erweiterter Konkurrenz der Fabrikanten, und durch

ewi-

ewige Kriege vermindertem Absatze. Viele aus ihnen liefern prächtige Werke, und ihre Verleger, die Hebräer, befinden sich wohl dabey. Sie liefern die Gehäuse, erhalten die Uhren um die billigsten Preise, und wissen nunmehr das Ganze, hochpreisend, mit großem Gewinne zu verwerthen. Darum darben auch die meisten Künstler zu Friedberg, und manche kämpfen mit drückender Armuth.

Man kann ihnen nicht vorwerfen, daß sie ihren Gegenstand nur handwerksmäßig bearbeiten, folglich ihre Produkte mit den Fabrik-Uhren nicht konkurriren können; denn sie gehen wirklich auf eigene Art Fabrikmäßig zu Werke. Mehrere unter ihnen bearbeiten nur einzelne Zweige, z. B. diese eine gewisse Gattung von Rädern, jene eine andere. Allein in Augsburg, und dessen Umgebungen haben sich in neuerer Zeit sehr viele Uhrmacher niedergelassen, und in den Debit der Friedberger getheilt. Die vielen Kriege, möchte ich hinzusetzen, haben ihr Vermögen geschwächt, so daß sie nicht mehr im Stande sind, mit ihren Kunstprodukten in die Ferne selbst zu handeln, und den Gewinn ganz an sich zu ziehen, sondern sich gedrungen sehen,

beynahe lediglich auf Bestellung zu arbeiten, und die größere Ausbeute Spekulanten zu überlassen, um nur die karge Bezahlung Stück für Stück schnell zu erhalten.

Die übrigen Gewerbe, insbesondere die 12 Brauereyen, 5 Weinwirthschaften, vormals aus angegebenen Ursachen reichlicher unterstützt, erhalten sich noch durch die Vortheile der Situation; wiewohl auch diese anderer Seits bey Augsburgs naher Entlegenheit einen Theil des Zuflusses wieder entzieht. Zwey Haupt-Poststraßen von München und Regensburg laufen hier zusammen, und führen die Fremden nach Augsburg hindurch. Allein diese finden größern Theils nicht Ursache, hier lange zu verweilen, da nur eine kleine Meile nach jener Handelsstadt zurückzulegen ist. — Dagegen wird Friedberg, als einer der Vergnügungsorte Augsburgs so zahlreich besucht, daß jener Nachtheil hiedurch sehr vermindert wird.

Der Sitz des Landgerichts, Rent- und Forstamtes, die wochentliche Schranne und Markt, die drey Jahrmärkte, die erwähnte Uhren-Fabrik, ursprünglich und lange durch den

Hän-

Handels = Verband mit Augsburg blühend erhalten, und eine beträchtliche Viehzucht, — bilden die übrigen Erwerbsquellen. Für letztere haben die Bürger an der großen fruchtbaren Ebene längs des Lechstromes einen bedeutenden Spielraum, und ihr Kleebau im Ackerfelde erhebt dieselbe noch mehr. Die Hopfengärten endlich ersparen eine beträchtliche Summe, die vormals in's Ausland wanderte, sohin verloren ging.

Als merkwürdige Gegenstände fielen mir weiters auf, eine schöne Glasmahlerey vom J. 1647 — das Wasserwerk, und die neue Bergstraße. Die erstere befindet sich in einem Fenster der Pfarrkirche, und stellet das Wappen Sebastian Kollers damaligen Gerichtsschreibers und Salzbeamten dar. Sie beweiset, daß noch um jene Zeit, die Mitte des 17ten Jahrhunderts, die Kunst der Farbenschmelzung in Glas nicht verloren war.

Die Wasserleitung ward in den Jahren 1604 — 1606 zum ersteumal erbaut, im J. 1632 von den Schweden gänzlich zerstört, 1788 und 1789 aber neu wieder hergestellt. Das Druckwerk

werk wirft in Zeit von 24 Stunden 3000 Eimer Wasser in die 300 Schuh erhöhte Reserve auf dem Thurme, verschafft den Bürgern nicht geringe Bequemlichkeit, und leitet außerdem bey Feuers-Gefahren aus den Hauptwechseln das Wasser in die Spritzen, und vorbeyfahrenden Feuer-Eimer durch bogenförmige Rohre.

Die Bergstraße beginnt beym vormalig unteren Thore, nunmehr beym dortigen Ausgange nach Augsburg. Ihr bequemer Zug an der mächtigen Wand vorüber, welche dem Schloßberge sich entgegen stemmt, wird von jenen dankbar wahrgenommen, welche wissen, wie beschwerlich vormals die Fahrt über den steilen Berg war, und mit welcher Gefahr verbunden. Diesen Bau ließ der höchstselige Churfürst Karl Theodor in den Jahren 1793 und 1794 auf Staats-Kosten, so wie jenen zu Dachau, unternehmen; und eben so auf der Straße nach München die drey Berge vor und nach dem Poststations-Dorfe Eurasburg abtragen, und fahrbarer machen.

Auch einige öffentliche Anstalten in Friedberg sind der Erwähnung würdig. Die Feuer-

lösch-

lösch = Vorrichtung, die Armen = Anstalt, das Spital= und Krankenhaus, und die Volksschule. Die erstere zeichnet sich durch vorzügliches Lösch = Geräth aus, unter welchen die vier großen Spritzen sich vortheilhaft ausnehmen. Die größte derselben wird von 24 Mann in Bewegung gesetzt, ist mit einer Windkugel und 2 Stiefeln versehen, welche 6 Zolle im Lichte weit sind. Sie wirft in einer Minute 10 Eimer Wasser aus. Die kleinste ist eine vierzollige Gabelspritze, deren Mechanismus durch die Kenntniß der Kleinuhrmacher und Goldarbeiter im Gange erhalten wird.

Die Armen = Anstalt gründet sich auf eine Sammlung wochentlicher Beyträge aller Einwohner, wendet zur Steuerung des Bettels den Hausarmen, und reisenden Handwerkern eine bestimmte Unterstützung zu, und bringet jährlich ihre Rechnung durch den Druck zur öffentlichen Kenntniß. Das Spital= und Krankenhaus ward im J. 1785 aus den Spent = Seelenhaus = und Leprosen = Stiftungen gebildet.

Die Volksschule beruhet auf einem Fonde, welcher im J. 1784 aus dem Seelenbündniß

gehoben worden. Sie beschäftiget sich vorzüglich mit Realgegenständen in mehreren Klassen, und ihr Erfolg setzet das Verdienst der fleißigen und geschickten Schulmänner, des Lehrers Johann Doblanzky, und des Hrn. Benefiziaten Lorenz Schnittmanns in's schönste Licht.

Friedberg ist übrigens der Geburtsort des aufgeklärten Kanonikus und geistlichen Rathes Kollmann, dem Baiern in Rücksicht der Schulverbesserung und anderer guten Anstalten so vieles zu verdanken hat. Er starb, allgemein bedauert, im J. 1787.

Noch will ich Ihnen kürzlich von der nahen Kirche Herrgotts-Ruhe, welche von der Stadt Friedberg nur eine halbe Viertelstunde entfernt ist, das Wesentliche ihrer Entstehungs-Geschichte mittheilen, da sie als Wallfahrts-Ort zahlreich besucht ward, und noch jetzt ein beliebter Ort ist. Ihr Alter steigt über 400 Jahre hinauf, und die Gründung derselben unternahm ein Bürger aus Friedberg auf seinem Acker. Er hatte eine Wallfahrt nach Palästina gemacht, war aber auf der Rückreise in türkische Gefangenschaft gerathen. In diesem Zu-

stan-

stande gelobte er für den Fall glücklicher Zurückkunft in's Vaterland, eine Kapelle auf seinem Acker zu bauen und das Bildniß des rastenden Heilands, welches er bey sich hatte, in selber aufzustellen. Er kam bald darauf glücklich an, und erfüllte sein Gelübde. Nicht lange, so mußte die Kapelle, der vielen Wallfahrer wegen, erweitert werden. Die Einweihung geschah 1496. — Aber auch jetzt war sie nicht geräumig genug. Eine neue Erweiterung ward mit Hülfe des Magistrats 1599 angefangen, 1606 vollendet. Im Jahre 1731 aber fing man die gegenwärtige Kirche zu bauen an, deren ersten Grundstein Churfürst Karl Albrecht, nachmaliger Kaiser, legte, am Bennotage genannten Jahres. — Nahe daran steht ein Priesterhaus, und der Begräbniß-Platz der Stadt umgiebt sie. Die Kirche ist so hell und artig gebaut, als angenehm ihre Lage ist.

Folgen Sie mir nun, werther Freund! auf einigen Ausflügen in die verschiedenen Reviere des Landgerichts Friedberg. Dieser Bezirk gestaltet ein beynahe regelmäßiges Dreyeck, dessen Basis im Westen größtentheils der Lechstrom, und gegen Süden hinauf eine jenseits desselben

poli=

politisch gezogene Linie bildet, welche die Kolonie Mehringer-Au einschließt. Die Spitze des Triangels stößt im Osten bey Sittenbach an das Landgericht Dachau. Die Glon, Paar und Ach sind die kleineren Flüsse, wovon die erstere in selbem ihre Wiege hat, die Schlösser Weihern und Odelzhausen vorüber die südöstliche Gränze formirt, und dann nordöstlich ihren Weg durch das Landgericht Aichach nimmt. Die Paar kommt aus dem Süden herab, zieht im Osten von Friedberg nach Norden und belebet hierauf die Thäler, die wir auf der Reise hieher mit Vergnügen durchwanderten. Wie die Glon, nimmt auch die kleine Ach in diesem Bezirke ihren Ursprung, berühret Friedberg, hält eine fast parallele Richtung mit dem Lech gegen Norden hin, und schneidet eine mosige Strecke Landes ab, die zwischen ihr und jenem Strome sich der Länge nach ausbreitet.

Das Ganze ist aufgeschwemmtes Hügelland, das gegen Westen, mehr oder weniger kühn, abfällt, und in grauer Vorzeit das rechte Ufer des Lechs gebildet hat. Dieser, so gestaltete Bezirk umfasset 7 Quadratmeilen, und nach politischer

For-

Formation die vormaligen Gerichte Friedberg, und Mehring.

Für jetzt muß ich mich enthalten, von dem nahen Augsburg zu sprechen, obwohl ich es bereits zu wiederholtenmalen besucht habe. Diese ansehnliche Stadt liegt außer dem Isarkreise, sohin vom Ziele der gegenwärtigen Reise entfernt. Daher ging ich auch dießmal von Friedberg nicht dahin; wohl aber sah ich mit unnennbarem Vergnügen hinüber von der hohen Terrasse letzterer Stadt. — Hier, mein Lieber! genossen wir eine herrliche Aussicht. Majestätisch thronet sie dort, Vindeliciens berühmte Augusta zwischen dem Lech und der Wertach, auf sanfter Erhöhung. Umgeben von Wiesen im ebenen Vorgrunde, von großen und wohlgebauten Dörfern, niedlichen Landhäusern und Gärten, schimmernd im Abglanze der Morgensonne, erschien sie uns festlich und hehr, und eben so imposant als freundlich und schön.

Dort im Nordwesten, noch dießseits des Stromes, ist Lechhausen gelagert, das größte Friedberg'sche Dorf. Augsburg gegenüber gestellt, erscheint es in dem Ansehen einer artigen,

nicht kleinen Vorstadt. Diese wohlgebaute Ortschaft zählet gegenwärtig 380 Behausungen. Ihre Lage in der Nähe jener Handelsstadt, und an dem Lechfluße, von dem sie den Nahmen entlehnt, belebet ihre Gewerbsamkeit, und hat eine Erweiterung zur Folge, die auffallend schnelle Fortschritte macht. So zählte Lechhausen in den Jahren 1796—1798 nur 109 Häuser. Um das Jahr 1802 standen bereits 206 mit 311 Herdstätten; 1803 waren jene auf 294 vermehrt. — Und so ward die Baulust immer reger und thätiger; jährlich erstehen 20 und mehr neue Bauten in wenigen Wochen durch Bau-Akkorde auf leeren Plätzen — und alles lebt und reget sich.

Doch eben jene Lage brachte auch oft großes Unglück über das Dorf. Denn so oft die Herzoge von Baiern mit der Stadt Augsburg in Streit geriethen, mußte gewöhnlich Lechhausen die Rache der Reichsstädter fühlen. So hat z. B. Johann von Schweinigen im J. 1372 das ganze Dorf abgebrannt. — Die Schweden thaten das nämliche im J. 1634. Doch Spekulation, Kulturgeist, und Thätigkeit stellten immer wieder her, was verloren war.

Lech-

Lechhausen hat eine eigene Pfarrkirche, mehrere Gasthäuser, und zwey bedeutende Fabriken — eine für Seiden = Band des Herrn Brentano, die andere für Wachstuch des Hrn. Knollers. Mit Thätigkeit werden sie betrieben, und bedeutende Geschäfte gemacht. Durch eine Nebenstraße mit Friedberg und Augsburg verbunden, bildet Lechhausen einen angenehmen Zwischenort, den ich vor einiger Zeit mit Vergnügen passirte, indem die Situation der Häuser und Gärten ein ländliches Bild gestaltet, und die Aussicht auf der Lechbrücke nach dem südlichen Reviere besonders reitzend ist.

Blicken wir von Lechhausen und Friedberg in diese Gegend hinauf: so erscheinen uns wieder ansehnliche Ortschaften, welche einen eigenen Besuch verdienen. Ich lege demnach für heute die Feder weg, und theile Ihnen Morgen mit, was dort Merkwürdig= oder Angenehmes wahrzunehmen ist.

Neun und siebenzigster Brief.

Colonie Meringer=Au. Schloß Mergentau. Dorf Kissing. Burgstall. Mehring, und Merching, vormalige Grafschaft. Straße nach München. Sitz Rinnenthal. Post Eurasburg. Spatziergang nach Beindlkirchen. Ueberblick des Landgerichts Friedberg.

In der schönen Ebene westlich vor Friedberg am Hochzoll, zieht eine neuere Straße vom Süden herab, welche von München über Bruck bey Fürstenfeld nach Merching gebahnt worden, wo sie nach Norden sich wendet, und über Mehring nach Augsburg führt. Die=

se sehr angenehme Route sollen Sie in einem der folgenden Briefe kennen und schätzen lernen. Gegenwärtig machten wir nur einen kleinen Abstecher nach Mehring und Merching, um dann auf der andern Straße durch das Herz des Landgerichts Friedberg nach Dachau zu reisen.

Das berühmte baierische Lechfeld ist es, was wir jetzt der Länge nach durchwanderten. Man zeigte uns vorerst ein gegenwärtig ökonomisches Gebäude, aus der Kapelle der heil. Afra gebildet, welche ihren Martertod hier soll gefunden haben *). Etwas weiter in eben dieser Gegend zwischen dem, nach Süden ablaufenden, Gehügel von Friedberg, und dem Lechstrome, am westlichen Ufer der Straße, stan-

den

*) Nur allein dem Hrn. Oberst von Riedl haben wir die geometrische Bezeichnung beyder Punkte, des Marterplatzes der heil. Afra, und des Schlachtfeldes der Ungarn zu danken. S. dessen Reise-Atlas, dritte Lieferung, im Kupfer-Abdrucke zur Beschreibung der Chaussée von München über Bruck nach Mehring und Augsburg.

den drey Kreutze, welche den Ort der allgemeinen Niederlage der Ungarn bezeichneten. Diese wurden hier im J. 955 unter Kaiser Otto I. dem Großen, von den Deutschen gänzlich geschlagen, und bis auf wenige Mann, welche die Nachricht in ihre Heimath bringen sollten, aufgerieben.

Jenseits am linken Ufer des Lechs, in einem Striche Landes, der noch zum Bezirke Friedberg gehört, indem wahrscheinlich der Lech in der Vorzeit mehr westlich seinen Lauf nahm — ist eine Colonie, nach ihrer Lage Mehringer-Au genannt, aus Vertheilung der Gemeinweide entstanden. Gegenüber auf einem der östlichen Hügel pranget das Schloß Mergent-Au, eine weite fröhliche Aussicht nach Westen beherrschend, im Mittelpunkte einer bedeutenden, und arrondirten Oekonomie. Dieses Gut besassen die Jesuiten von Augsburg. Es kam in unserer Zeit unter königliche Administration, und durch öffentl. Verkauf in Privathände. Der gegenwärtige Inhaber ist der Bürger Geneve von Augsburg. Nun folget die Flur des Pfarrdorfes Kissing an der Paar, einer vormaligen Hofmark, die mit dem Schlosse gleichfalls den

Je-

Jesuiten in Augsburg, vorhin aber bis zum J. 1602 dortigem Domstifte zuständig war. Das nahe Burgstall möchte wohl die Stelle eines alten verfallenen Schlosses bezeichnen.

Von da kamen wir jetzt in den Bezirk des vormaligen Gerichts Mehring, einer alten Grafschaft, deren Beherrscher sich von ihr nannten. Nach dem Abgange derselben fiel Mehring, ein vornehmer Flecken, wie Merian sagt, an die Herzoge von Baiern. Kaiser Ludwig der Baier schenkte den Ort seinem Kloster Ettal. In der Folge kehrte er wieder an die Landesherrschaft zurück; und Herzog Wilhelm V. überließ ihn seinem Sohne Maximilian I., ehe dieser die Regierung angetreten hatte. Ein eigenes Gericht war hier gebildet, welches die beyden Hofmarken Mehringerzell, und Reisersbrunn, dann noch mehrere Dorfschaften, Weiler, und Einöden umfaßte. Die neue Formation der Landgerichte schaltete diesen Bezirk dem Landgerichte Friedberg ein.

Gegenwärtig besitzet das Schloß, Bräuhaus und Oekonomie der k. Hr. Kreisrath Franz de

Pau=

Paula von Aichberger, welcher auch mit königl. Genehmigung ein Ortsgericht gebildet hat. Dasselbe begreift in den Orten Mehring, Mehringerzell und Reisersbrunn 245 ständige Familien *). Mehring insbesondere zählet 220 meistens wohlgebaute Häuser, und bey 1100 Seelen, ist ein hübsches Pfarrdorf mit dem Ansehen eines Fleckens.

Durch schöne und gute Feldungen führet die Straße unfern der Paar nach dem Pfarrdorfe Merching, das ebenfalls eine freundliche Lage und Gestalt im Innern hat, 113 Häuser, und unter dieser einige Gasthöfe enthält. Auch hier soll ehemals ein Schloß gestanden haben, das aber in den Fehden der Herzoge von Baiern mit den Augsburgern von diesen und ihren Bundesgenossen weggebraunt, und ganz zerstöret worden.

Bey diesem Orte zieht von der Straße ein Nebenweg nach Landsberg ab, welcher die dortigen Schlösser Lichten- und Haltenberg be-

*) Regierungs-Blatt 1815. S. 156.

berühret. Sehr müßte ich mich irren, wenn nicht die alte Römerstraße, von Juvavia (Salzburg) nach Augusta Vindelicorum (Augsburg) die Gegend von Merching passirt, und hier einen Zweig nach Lichtenberg abgegeben hätte, wo in alter Zeit eine Brücke über den Lech soll gestanden haben, um die Verbindung mit Kempten (dem Campodunum der Römer) und mit Italien zu unterhalten. Die Spuren, welche auf diese Gedanken geführt haben, werden wir auf der Reise durch die Landgerichte Dachau und Landsberg bemerken.

Wohl könnte ich Sie jetzt von dieser südlichen Ecke des Landgerichts Friedberg in das Innere des Hügellandes führen, oder auf der bequemen Straße über Bruck nach München zurückkehren: allein für jetzt wollen wir jene Straße nicht beseitigen, welche über Dachau nach München zieht, und das Landgericht Friedberg nach seiner Länge durchschneidet. Folgen Sie mir also nach Friedberg zurück, und von da nach der Poststation Eurasburg.

Von München nach Augsburg sind 17 Stunden-Säulen aufgestellt. Wie Friedberg

zwischen der 16ten und 15ten — ist zwischen der 14ten und 13ten das Schloß Rinnenthal entlegen, welches früher die Familie von Weichs besaß. Von ihr erhielten diese vormalige Hofmark mit Harthausen die Mändl, Freyherrn von Deutenhofen, durch Kauf im 17ten Jahrhundert.

Abwechselnd mit Bildern einer unebenen Landschaft erschienen uns die Gegenden, welche diese Straße durchzieht, zwar nicht unangenehm, doch eben auch nicht ausgezeichnet durch besondere Reitze. Vielleicht hatten uns die schönen Thäler der Ilm und Paar, welche wir auf der vorigen Reise über Pfaffenhofen, Schrobenhausen und Aichach passirten, zu sehr für sich eingenommen. Für alle Fälle lassen sie aber auch die gegenwärtigen Reviere an mahlerischen Reitzen weit zurück.

Es war der Entschluß gefaßt, von der Straße hinweg einen Ausflug nach der Zwischen-Gegend zu machen. Wir fuhren noch bis Eurasburg; dort im wohlbestellten Gast- und Posthause erhielten wir einen Bothen, der uns quer durchs Hügelland führen sollte. Auf die schlech-

ten Wege schon gefaßt, verließen wir den Wagen und gingen durch ein moosiges Thälchen in einen Wald hinauf, der uns lange begleitete. Ueber Eismannsberg gelangten wir an eine kleinere Waldung, jenseits welcher uns die Flur und das Pfarrdorf Beindelkirchen erschien, auf einer Anhöhe gelagert, einsam im stillen Reviere.

Von dem gefälligen Herrn Pfarrer, Ignatz Lindl, begleitet, begaben wir uns in die neue Kirche, und sahen die belobten Fresko-Gemählde Joseph Hubers, vormaligen Direktors der Akademie zu Augsburg, mit vielem Vergnügen. Eine neue Erscheinung waren mir die drey, an die Wand gemahlten, Altäre. Der Schatten, welchen der Künstler glücklich anzulegen wußte, hebet die Gemählde so hervor, daß man sich anfänglich täuschen kann, als stünden die Altäre frey, gleich andern, da.

Aber um wie viel größer ward unsere Bewunderung, indem wir die Blätter selbst betrachteten. Im Chore der heil. Martin, zu beyden Seiten die Geburt Christi und die heil. Familie zu Nazareth, sind in Hinsicht der Erfin-

dung sowohl, als der Ausführung und des Kolorits wohl gelungene Stücke, vorzüglich das erste. Der Ausdruck in der Miene, und Haltung des vom Pferde gestiegenen Martins, und in jener des leidenden Armen, der zur Seite auf einem Rasenstücke ruht, ist über jede Beschreibung erhaben.

Die Deckenstücke: im Chore das Abendmahl, und im Schiffe der Kirche das himmlische Jerusalem, sind vortreffliche Gemählde. Jenes durch sehr glückliche Beleuchtung, dieses von einer reichen Einbildungs-Kraft ausgestattet, und durch richtige Perspektiv-Zeichnung höchst angenehm täuschend, beurkunden, daß Joseph Huber der erste Freskomahler seiner Zeit war.

Bereits hatte sein Pinsel 31 Gotteshäuser geziert, als er im Jahre 1810 (nach Vollendung des Baues) das gegenwärtige zu dekoriren übernahm. Diese Gemählde waren Hubers letzte Arbeit, daher sie auch im baierischen Künstler-Lexikon nicht aufgeführt sind. Sie setzten seinem Kunstverdienste die Krone auf, und vollendeten das Denkmal, das er sich selbst in seinen Werken aufgestellt hat.

Der

Der Rückweg nach der Straße führte uns an der südöstlichen Gränze des Landgerichts Friedberg das Schloß Weihern vorüber, nach Odelzhausen an der Glon, welche jenen Bezirk vom Landgerichte Dachau scheidet. Und hier, beym Eintritte in dieses, wollen wir noch einige Blicke zurückwerfen, und nachholen, was über das Ganze des Landgerichts Friedberg zu sagen ist.

Der Flächen-Inhalt fasset 7 Quadratmeilen in sich, von welchen jedoch das Moos, und die öde Pläne des Lechfeldes beynahe den siebenten Theil hinwegnehmen; dennoch zählet der Bezirk 14490 Seelen, sohin auf einer der sieben Quadratmeilen 2070. Eine ansehnliche Bevölkerungs-Stufe, welche die Erwartung übertrifft, wenn man die Beschaffenheit des Bodens im Ganzen wahrgenommen hat. Dieser, größtentheils mager und sandig, begünstiget nicht sehr den Weitzenbau; — doch gedeihen allenthalben Fesen, Korn, Gerste und Haber; vorzüglich lohnet der Flachs seinen Anbau. Die Produktions-Fähigkeit erhebet sich an dem Flüßchen Glon, im Ost- und Südosten, an der Gränze gegen das Landgericht Landsberg, und im

Nord-

Nordwesten. Die Umgebungen der Stadt Friedberg können nur mit vielem Fleiße, und starker Düngung zur mittelmäßigen Fruchtbarkeit gebracht werden. — Die besten Böden geben den Samen acht bis zehnfach, die mittlern sechs bis acht, die schlechten vier bis sieben Mahl zurück.

Einen zweyten, nicht ganz unbedeutenden, Erwerbs- und Nahrungs-Zweig könnte die Viehzucht bilden. Die ungeheure Fläche der Lechfeld-Wiesen, obgleich von verschiedener Qualität, gewähren den Bewohnern der Stadt Friedberg, und den sehr beträchtlichen Dorfschaften Lechhausen, Kissingen, Mehring, Stätzling, und Derchingen ꝛc. große Vortheile, und der häufige Kleebau leistet das Uebrige. Allein dessen ungeachtet steht die Viehzucht noch nicht auf dem Punkte ihrer dießorts möglichen Vollkommenheit. Klein sind im Allgemeinen die Pferde und das Hornvieh, mager und kaum zahlreich genug, dem Gutsbesitzer das nöthige Mehnat zu versehen, und Milch, und Dünger hinlänglich zu liefern; noch seltener sind Schafe und Schweine. Das Vieh muß also veredelt, das ächte Verhältniß des Futter-

ter=Baues zur Acker=Kultur hergestellt werden, wenn die Landwirthschaft dieses Bezirkes auf ihren erreichbaren Grad soll erhoben werden.

Was den Anwohnern des Lechfeldes die beträchtlichen Wiesen sind, das mögen dem übrigen, ein mageres Erdreich besitzenden, Landvolke die Waldungen seyn. Beyden kommt die Lage der nahen Stadt Augsburg sehr wohl zu statten. Was jene aus ihrem dahin geführten entbehrlichen Futter erlösen, gewinnet dieses durch sein jährlich gefälltes, und daselbst verkauftes Holz.

Eben dieses benachbarte Augsburg, und der bequeme Absatz sämmtlicher Produkte reitzen zu jener Thätigkeit, welche man wahrnimmt, und mögen den Hauptgrund der ziemlichen Bevölkerung des Landgerichts bilden. Das volkreiche, und immer anwachsende Dorf Lechhausen nähret sich, wie die Au von München, meistens von Augsburg, das jenseits des Lechs kaum eine halbe Viertelstunde entfernt liegt. Nur das Städtchen Friedberg, einst so gesellig und wohlhabend, leidet durch diese Situation. Die Konkurrenz der, jenseits des

Lechs angesiedelten, Uhrmacher hat jene von Friedberg sehr vermindert, wozu auch der ausgebreitetere Handel mit Fabrik-Uhren nicht wenig beyträgt. Außerdem sieht man die Landleute sowohl, als Handwerker und Künstler an Feyertagen nach Augsburg gehen, dort Arbeit suchen, das Nöthige ankaufen, und zehren; indessen Friedberg beseitiget, von den Reisenden und Fuhrleuten mit kurzer Unterlage nur passirt wird, und die wochentlichen Getreid- und Viehmärkte sehr unbedeutend geworden sind.

Ungleich besser stand, und steht es in friedlicher Zeit mit den Vermögens-Verhältnissen des Landvolkes, das 4 große, 24 mittelmäßige, 60 kleinere Dorfschaften, einige Einöden, und die in den Auen dieß- und jenseits des Lechs neu angelegten Colonien bewohnt. Die meisten Besitzer hinlänglicher Güter hatten sich vor den letzten Kriegen durch Kulturfleiß zu einem glücklichen Wohlstande erschwungen. Seit der Vertheilung der gemeinen Wies- Weide- und Holzgründe sind viele derselben theils in Aecker, theils in zweymähdige Wiesen umgeschaffen; Klee wird an allen Orten, besonders in den

Fel-

Feldern von und um Friedberg gebaut; auch die Hopfengärten sind daselbst bedeutend, und bestens gepflegt. — Die Colonien in der sogenannten Friedberger-Aue nahe an der Stadt am Lechstrome, und in der Mehringer-Aue bestehen zum Theile aus beträchtlichen Oekonomien, deren Besitzer, so weit dieselben bares Vermögen unterstützt, allmählig Aufschwung gewinnen. Die Unvermöglichen aber können die Kultur- und Baukosten aus den Früchten in vielen Jahren noch nicht erholen. Auch sind die Gründe durchgehends den Ueberschwemmungen des Lechstromes ausgesetzt; daher ihr Bestreben, sich gleichwohl zu erhalten, und dem Boden abzugewinnen, was möglich ist, nur desto ehrenvoller sich darstellt.

Ein besonders Beyspiel von Eifer und Thätigkeit für die Kultur lieferten die Bürger von Friedberg. Viele derselben füllten mit beträchtlichen Kosten, mit großem Aufwande eigener Bemühung, die nackten sandigen Stadtgräben ein, und legten die dermal um das Städtchen bestehenden Pflanz- und Obstgärten an, welche sie nun durch ihre Früchte belohnen, und

den

den Vorübergehenden eine reitzende Ansicht gewähren.

Blicken Sie auf die ländlichen Wohn= und Oekonomie=Gebäude: so erscheinen zu Ihrem Vergnügen — größtentheils ganz gemauerte Häuser, Stallungen und Scheuern, erstere mit Ziegeln, letztere nur zum Theile mit Stroh gedeckt. Mehrere derselben stehen wohl gar mit Ehren neben der bequemen und schönen Bauart herrschaftlicher Landgüter da.

In Hinsicht auf Gewerbfleiß habe ich Ihnen bereits die Uhrmacher zu Friedberg, die Bewohner Lechhausens, die Seiden=Manufaktur daselbst, und jene für Wachstuch in der Friedberger=Aue mit Vergnügen aufgeführt; dazu kommt eine Band= und eine Druck=Manufaktur. Umständlicher hievon zu handeln behalte ich mir auf den Zeitpunkt vor, wo Sie die Fabriken und Manufakturen Augsburgs, und der Umgebungen dieser Handelsstadt aus meinen Briefen näher sollen kennen lernen.

Man zählet außerdem 9 Goldschläger, 7 Gold= und Silber=Arbeiter, 6 Bortenwirker,

1 Buchdrucker, 1 Dosenmacher, 1 Stahlschmied, 1 Beinriegler, 1 Segeltuchmacher, 106 Weber, 2 Loderer, 1 Zeugmacher und 1 Strumpfwirker; mit Einschluß der 18 Bräuer und übrig gewöhnlichen Professionisten, Wirthschaften und Krämereyen, zusammen 834 gewerbetreibende Familien.

Merkwürdig ist die Verschiedenheit der Bewohner des Landgerichts-Bezirkes, welche nach Charakter, Mundart und Kleidung dreyerley Stämme bilden. Die Bewohner von Lechhausen sprechen den schwäbischen Augsburger Dialekt; ihre Kleidung und Charakter stimmen ganz mit jenen von Augsburg und den, jenseits des Lechs entlegenen, Ortschaften überein. In den Orten, welche nordöstlich liegen, und an das Landgericht Aichach stossen, herrschet die oberbaierische Mundart; das Volk kleidet sich wie im genannten Bezirke. Der meisten Weibspersonen Kostüm ist jenem der Bürgerstöchter mittlern Standes in den Märkten sehr ähnlich. Dagegen sind die Einwohner an der Gränze gegen das Landgericht Landsberg von diesen sehr weit unterschieden. Man spricht durchgehends ein Mittelding zwischen der altbaie-

risch-

risch- und schwäbischen Mundart, und der Weiber Anzug ist ganz geschmacklos, wie er im Bezirke des Landgerichts Dachau durchgehends getragen wird. Jene Erscheinung des Augsburgischen Dialektes scheinet indessen nicht so fast aus einer ursprünglich fremdartigen Abstammung des Volkes hervorgegangen zu seyn, sondern aus dem Verkehre mit den jenseitigen Anwohnern des Lechs, großentheils auch, wie ich versichert ward, aus dem lebhaften Betriebe der vormaligen Jesuiten von Augsburg, welche ihren dießseitigen Grund-Unterthanen, um sie leichter zu verstehen, und von ihnen verstanden zu werden, ihre Mundart allmählig aufgedrungen haben.

Für die Kultur dieses, so verschiedenen, Volkes ist Manches bereits geschehen; aber auch Vieles erübriget noch, und ist allerdings mit Gewißheit zu erwarten, mittelst der Schulen, an deren Spitze, wie ich Ihnen schon gesagt habe, jene zu Friedberg steht. Schon um das Jahr 1805 ward durch Verwendung der Friedlischen Kapellen-Stiftung zu Burgstall das sehr geräumige Schulhaus zu Beindlkirchen, und 1806 das sehr schöne Schulhaus zu Lech-

hausen auf Kosten des Staats erbaut; auch der Ort Merching erfreuet sich einer guten Schule.

Indem ich Ihnen nur noch melde, daß ich mehrere interessante Notizen und Bemerkungen der ausnehmenden Gefälligkeit des Herrn Landrichters Carron du Val verdanke: schließe ich diesen, zum Riesen angewachsenen, Brief, und verfolge meine Wanderung nach Dachau, wo ich den nächsten absenden werde.

Achtzigster Brief.

Odelzhausen, Schloß und Gasthof. Tara, niedergelegtes Kloster. Schloß Weyhern. Wechsel im Fruchtbaue daselbst. Schwabhausen, Poststation. Erinnerung an Pabst Pius VI. Schloß Sulzemoos, Wiguleus Hund. Schlösser Lauterbach und Eisolzried. Markt Dachau.

Odelzhausen, wo ich meinen vorigen Brief schloß, ist an der Glon situirt, und hat ein sehr besuchtes Gasthaus in seiner Mitte. Da hier die Lohnkutscher von Augsburg auf dem Wege nach und von München zurück täglich Mittag machen: fand ich auf mehreren Reisen immer eine

eine gemischte, aber im Ganzen oft sehr interessante, Gesellschaft. Das Schloß steht außer dem Dorfe mit einem Ansehen, nnd gewissen Maße von Pracht, welche dem Reisenden, der von München kommt, angenehm imponiren. Ehemals war diese schöne Hofmark den Edlen von Auer, dann der Hundischen, Leonrodischen und Baurischen, in unserer Zeit aber der gräflich Minutzischen Familie zuständig. Von dieser ging das Rittergut an den Herrn Grafen von Törring-Seefeld über.

Nicht fern von Odelzhausen nordwärts lag das vormalige, mit der Kirche ganz niedergelegte, Augustiner-Kloster Taxa. Vernehmen Sie über dessen Ursprung folgende seltsame Legende. Johann Baptist Hund, vormaliger Besitzer des Ortes, nahm von einem gefundenen Ziegelsteine Anlaß, den Bau einer Kapelle zu geloben. Auf dem genannten Steine glaubte man ein Stern-Ey mit einem gekrönten Frauenbilds-Haupte gezeichnet wahrzunehmen. Auffallend war dieses dem Gutsherrn, und bald stand bey seinem Meierhause in schattiger Waldung an Fischteichen zur Lösung des Gelübdes eine Kapelle da, in der Form eines

Ster-

Sternes erbaut, bey Maria Stern in Taxa genannt.

Herzog Wilhelm V. verehrte dahin ein wohlgearbeitetes Bildniß der heiligen Maria mit dem aufrechtstehenden Kinde; und die Einweihung geschah im Jahre 1619. Hiedurch war der Grund zu einer Wallfahrt gelegt; Opfer wurden gebracht, welche bald so reichlich ausfielen, daß an die Stern-Kapelle eine Kirche konnte angebauet werden, die nachmals von dem Gutsinhaber Beccaria zu Hilan mit Nebenkapellen vergrößert worden. Dieser Beccaria hat im Jahre 1654 das Gotteshaus dem Orden der Barfüsser-Augustiner übergeben, nachdem durch kaiserliche Vermittlung die Bewilligung des Kurfürsten Ferdinand Maria, und seiner Mutter Maria Anna als Administratorinn mit Einstimmung des Bischofs zu Freising erfolgt war.

Nicht lange nachher ward durch milde Beyträge der Klosterbau begonnen, dessen ersten Stein die vom Kurfürsten abgeordneten Graf nnd Gräsinn von Preising zu Weickertshofen gelegt haben im Jahre 1660. Der zu sei-

seiner Zeit berühmte Pater Abraham a Sancta Clara ließ über diese Wallfahrt eine kleine Schrift zu München im Drucke erscheinen, welche wahrscheinlich eine interessante Lektüre zur Kenntniß des Geistes der Zeit gewähren würde; allein ich bekam sie nicht zu Gesichte.

Ich habe Ihnen schon gesagt, daß wir auf einem Ausfluge durch das Landgericht Friedberg nach Beindlkirchen, und von da zurück das Schloß Weyhern vorüber, nach Odelzhausen gekommen sind. Weyhern ist dem Freyherrn von Ruffin zuständig, und ebenfalls an der Glon situirt. Vormals waren die von Schwarzen und Neuburg Inhaber, hierauf waren es die von Puck, und ihre Erben. Merkwürdig ist hier der neue Betrieb einer ganz eigenen Landwirthschaft.

Im Wechsel werden jetzt seit drey Jahren die Feldfrüchte gebaut, und die Drey-Felder-Wirthschaft ist verbannt. Der Herr Pfarrer von Beindlkirchen hatte die Güte, mir die Früchtenreihe bekannt zu machen, und ich theile sie Ihnen gegenwärtig mit.

1) Wenn der Grund gut geackert, und doppelt gedüngt ist: kann man für's erstemal anbauen, Kartoffel, oder Rüben, oder Erbsen, oder sogenannte Saubohnen, oder Toback. Nach diesen folgt

2) Gerste. Darunter wird gesäet Klee 11 bis 12 Pfund auf ein Jauchert. Wenn der Klee für einen Sommer benützt ist, dann wird er einen Schuh tief eingeackert, und

3) Weitzen gebaut, welcher mit doppelter Furche gepflügt wird. Ist der Weitzenacker von der Frucht leer: wird er einfach gedüngt, und Wicken darauf gebaut. Nach diesen kommt

4) Rocken, und hierauf der

5) Haberbau. Dann fängt man wieder mit Kartoffeln an, wie oben. Die Erfahrung hat diese Früchtenfolge gerechtfertigt.

Die Straße, welche wir nach Dachau passirten, führet über Windenshausen, oder Winzhausen, wo gleichfalls eine Pfarrkirche und ein Gasthof stehen, dann über Altstätten und Oberroth an den Punkt, wo gegen Nordwe-

westen ein Zweig der Straße nach Aichach und Donauwörth abläuft. Der nächste Ort ist Schwabhausen, wo uns eine Aufschrift am Posthause erinnerte, daß hier Pabst Pius VI. auf seiner Rückreise von Wien über München dem Kurfürsten Karl Theodor, dem Bischofe von Freising Ludwig Joseph, und einer großen Volksmenge von vielen Tausenden den Abschieds-Segen ertheilt habe.

In dieser Gegend stehet, mäßig entfernt von der Straße, südlich zwischen Winzhausen und Altstätten, das Schloß Sulzëmoos, in neuerer Zeit dem Freyherrn von Gebeck, nun dem Hrn. Ottomart gehörig. Dasselbe erneuerte mir das Andenken an die vormaligen Inhaber, unter welchen der berühmte Wiguleus Hund sich auszeichnete. Er schrieb sich von Sulzemoos, Pleinding, und Steinach; war Doktor der Rechte, fürstlich-baierischer Rath, und Pfleger zu Dachau. Sein baierisches Stammenbuch, welches er im J. 1585 zu Ingolstadt herausgab, und seine Metropolis Salisburgensis sind zu bekannt, als daß ich etwas mehr hievon melden sollte. Diese

Erinnerung machte mir den Ort besonders ehrwürdig.

Südöstlich von Sulzemoos steht das Schloß Lauterbach, und am linken Ufer der Maisach Eisolzried. Lauterbach war in ältern Zeiten Eigenthum der Grafen von Dachau. Im Jahre 1439 kam es durch Heirath, und theils käuflich an Johann Hund von Dorff. Zu Ende des 17ten Jahrhunderts besaß dieses Edelgut Franz Maximilian Hund, Freyher von und zu Lauterbach, churfürstlicher Kämmerer und Hofrath. Dieses freyherrliche Geschlecht ward nachher in den Grafen-Stand erhoben, und besitzet das genannte Edelgut noch zur Stunde. — Auch Eisolzried an der Maisach, welches in der Vorzeit seinen Inhabern den Nahmen geliehen hatte, erwarben in der Folge die Freyherren von Hund, die sich von Lauterbach schrieben. Im vorigen Jahrhundert aber gedieh es an die Freyherren von Ruffin.

Zwischen der fünften und vierten Stunden-Säule *) erreichten wir den Markt Dachau.

---

*) Diese Säulen sind von München her gezählt, und mit Nummern bezeichnet, daher in der Richtung von Friedberg nach jener Hauptstadt die Zahlen-Größe umgekehrt erscheint.

Dieser fröhliche und lebhafte Ort ist der Sitz des königlichen Landgerichts und Rentamtes, und zählet gegenwärtig, bey vermehrten Gebäuden, 1100 Einwohner, die überhaupt im Wohlstande leben. Die schönen und reinlichen Gasthäuser, welche mit eigenen Brauereyen versehen sind, gewähren jede Bequemlichkeit, welche der Fremde erwarten kann. Die Lage des Fleckens an und auf der letzten Anhöhe, deren südöstlichen Fuß die Amber berühret, gewährt ihm eine weite Aussicht über die große Pläne nach München hin, und präsentiret seine ansehnlichern Gebäude auf mehrere Meilen in die Ferne. Vorzüglich aus dem königlichen Schloßgarten überblicket man das ausgebreitete Terrain; und obschon der Vor- und Mittelgrund des weiten Schauplatzes jenseits, und zur Seite der neuen Colonieen noch großentheils aus ödem Moose besteht: findet sich das Auge doch angenehm beschäftiget in der Nähe, und in dem entfernten Umkreise der schön gestalteten Landschaft.

Von Südwest nach Nordost ziehet die Amber herab, den Hügeln entlang, die sich an ihrem linken Ufer in die Ebene verlieren. Der Fluß bildet einen blauen Saum für die vorlie-

gend-

gend-blühenden Wiesen. Entzückt ruhet auf denselben, auf den neuern Kultur-Anlagen und Colonieen das Auge, und schweifet über sie hinaus nach dem Gehügel bey Freising, und den Ufern der Isar, nach den Thürmen der Königsstadt, und nach den Alpen, welche dort im entfernten Süden majestätisch dahin ziehen. Mehr dann siebenzig Ortschaften erscheinen im Umkreise von Norden nach Süden, wenn ein ganz heiterer Himmel sie glücklich entschleyert hat; und der Freund der Natur fühlet sich in der Anschauung des großen Gemähldes in den Genuß einer Wonne versetzt, wie sie nur selten im Innern gefühlt wird *).

Sie

*) Herr von Westenrieder hat diese Ortschaften in seiner Beschreibung des Landgerichts Dachau, in den Beyträgen zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik ꝛc. im 4ten Bande, München 1792, S. 274 ꝛc. aufgezählt, nämlich: 1) Weng, 2) Sulzrain, 3) Ottershausen, 4) Westerndorf, 5) Ebertshausen, 6) Deutenhofen, 7) Moching, 8) Haimhausen, 9) Innhausen, 10) Meisteig, 11) Neufarn, 12) Achering, 13) Eching, 14) Grüneck, 15)

Gar-

Sie werden nach der Ansicht glauben, das Schloß zu Dachau liege beträchtlich höher dann München. Da sich jedoch das Terrain von die-

---

Garching, 16) Ismanning, 17) Dietersheim, 18) Schleißheim, 19) Fasangarten, 20) Feldmoching, 21) Untervöhring, 22) Obervöhring, 23) Schwabing, 24) Bogenhausen, 25) Haidhausen, 26) Berg am Laim, 27) München, 28) Giesing, 29) Sendling, 30) Fürstenried, 31) Forstenried, 32) Neuhausen, 33) Mosach, 34) Laim, 35) Nymphenburg, 36) Allach, 37) Obermenzing, 38) Untermenzing, 39) Piping, 40) Steinkirchen, 41) Planeck, 42) Heil. Kreuz auf dem Moos, 43) Langweid, 44) Aubing, 45) Lohausen, 46) Freyham, 47) Gilching, 48) Germaring, 49) Puchhaim, 50) Rockenstein, 51) Grebenzoll, 52) Gauting, 53) Pfaffenhofen, 54) Berg Ander, 55) Alling, 56) Dirn-Emmering, 57) Faisten-Emmering, 58) Fürstenfeldbruck, 59) Esting, 60) Olching, 61) Geiselbuelach, 62) Graslfing, 63) Maisting, 64) Mammendorf, 65) Malching, 66) Lauterbach, 67) Yberacker, 68) Berg am Hof, 69) Palweis, 70) Pörkirchen, 71) Ginding, 72) Mittendorf, 73) Wöbling, 74) Steinklrchen.

dieser Hauptstadt her gegen die Amber abdachet: liegt der erste Stock des hiesigen Schlosses mit dem Platze vor dem Karlsthore in gleicher horizontaler Linie, wie dieses der Fall mit dem zweyten Stocke des Klosters Weyhenstephan bey Freising ist, indem das Fundament der Frauenkirche zu München mit demselben in gleicher Höhe liegt.

Ob Dachau schon in den Zeiten der römischen Herrschaft bestanden habe, und hier die römische Station ad Ambram zu suchen sey, wie einige glauben, überlasse ich Ihrem Urtheile zu entscheiden, und bemerke nur, daß die Heerstraße der Römer, welche von Juvavia (Salzburg) nach Augusta Vindelicorum (Augsburg) über Helfendorf zog, und noch jetzt in langen Strecken sichtbar ist, von der Isar bey Straßlach ober Grünwald nach Gauting an der Würm, und von da nach Schöngeising an der Amber ihre Richtung nahm, folglich die Statio ad Ambram beträchtlich entfernt von dem heutigen Dachau lag, indem sie um $5\frac{2}{3}$ geometrische Stunden mehr südlich gelegen war.

Als

Als sich in der Folge der Zeit die Gauen und Grafschaften Bojoariens gebildet hatten, machte Dachau mit seinem Bezirke einen Bestandtheil der reichen Begüterung der Grafen von Scheiern aus *), und der Nahme Dachau kommt das erstemal im J. 817 in Schenkungs-Urkunden der freysingischen Kirche vor, indem ein sicherer Arbo sein in Dachau gelegenes Gut der dortigen Domkirche schenkte. Unter jenen Grafen ließ sich Arnulph oder Arnold, Otto's II. und der Hazacha, oder Haziga Sohn **) von seinen Brüdern nach Dachau vertheilen, welches nun der Stammsitz eigener, von diesem Schlosse benannter, Grafen ward.

Das

*) Wiguleus Hund im Stammenbuche Theil I. S. 42.

**) Nach der Ausführung, und dem Inhalte der General-Stamm-Tafel der Voråltern Otto's des Großen von Wittelsbach, in P. Herrmann Scholliners Abhandlung über diesen Gegenstand, welche der dritte Band der neuen historischen Abhandlungen der baier. Akademie der Wissenschaften enthält.

Das Zeitalter dieses Arnulphs oder Arnolds fällt in die Mitte des eilften Jahrhunderts, und schon im J. 1042 war er auf dem siebenten Turniere (zu Halle in Sachsen) erschienen. Mit seiner Gemahlinn Beatrix erzeugte er zwey Söhne, — Konrad I. von Dachau, und Otto, welcher Valley erhielt, und die Linie eigener Grafen dieses Nahmens gründete.

Konrad I. setzte die Linie von Dachau fort. Im Jahre 1080 besuchte er das 8te Turnier (zu Augsburg). Nachdem er mit seiner Gemahlinn Wilbirg zwey Söhne, Konrad II. und Arnold II. erzeugt hatte, ward er Mönch zu Scheiern.

Jener erstere Sohn, Konrad II. erhielt für seine treuen Dienste und männlichen Thaten vom Kaiser die Anwartschaft auf das Herzogthum Dalmatien und Croatien, von dem er auch den Titel annahm. Gemäß der Nachricht Aventins ward er in einem Treffen vor Wolfratshausen vom Herzoge Friedrich von Schwaben gefangen, doch ohne Lösegeld wieder frey gelassen. Er war es, welcher den berühmten Kreutz-Partikel von ungewöhnlicher

Grö-

Größe, der in der Kirche zu Scheiern von Zeit zu Zeit der Verehrung ausgesetzt wird, von Heraclitus Patriarchen zu Jerusalem zum Geschenke erhalten, und dem Kloster daselbst übergeben hat. Seinen Tod fand Konrad II. auf Kaiser Friedrichs I. Römerzüge in der Belagerung vor Mayland im J. 1158. Der Leichnam ward hierauf nach Scheiern geführt, und dort begraben.

Konrad III., des vorigen Sohn, ging unbeerbt mit Tode ab. Da nun die Linie der Grafen von Dachau erloschen war, verkaufte seine Mutter Adelheit (auch Uthild, oder nach einem alten Buche zu Indersdorf Mechtild genannt) die Grafschaft an Otto den Großen von Wittelsbach, Herzog in Baiern um 10 Mark Goldes und 800 Pfund, wie die Scheierische Chronik sagt, nach Aventin aber um 18 Pfund Goldes. So war also dieser schöne Bezirk wieder Eigenthum des Hauptstammes der Grafen und Pfalzgrafen Scheiern-Wittelsbach, und zugleich mit dem Gesammtlande unmittelbar verbunden. Die sonderheitliche Geschichte dieser Grafschaft verliert sich also ungefähr seit dem Jahre 1182, in der allgemeinen des Landes.

Was

Was nun aber die Orts-Geschichte von Dachau betrifft, hat sie jüngst Herr Franz Dionys Reithofer in einer kleinen Schrift *) behandelt, woraus Sie die Schicksale des Marktfleckens, wie die seinen Bewohnern von den Landesherren zugeflossenen Begnadigungen, und verliehenen Privilegien entnehmen können. Außerdem sind hierin einige Merkwürdigkeiten, die Nahmen der Pfarrer, Pfleger und Landrichter verzeichnet. Indem ich mir vorbehalte, im nächsten Briefe das Wichtigste auszuheben und zusammenzustellen, schließe ich für heute, und setze nur noch die Versicherung meiner unwandelbaren Anhänglichkeit bey.

*) München, 1816, gedruckt und zu haben bey Joseph Zängl, Buchdrucker am Färbergraben Nr. 1050, und bey dem Verfasser zu Wasserburg im Isarkreise. Preis 15 kr.

Ein und achtzigster Brief.

Hauptmomente der Ortsgeschichte von Dachau. Pflege armer Kranken. Kultur. Bergstraße. Holzgarten. Flachs- und Leinwand-Handel. Vorläufiger Ueberblick des Landgerichts: Größe, Wässer, Gestalt. Exkursion nach Inderstorf.

Das ältere Schloß zu Dachau, ein großes herrliches Gebäude, war von Welf III., Herrn am Lechrain, gegen Heinrich XI. (Jasomirgott zugenannt) welchem der Kaiser das Herzogthum verliehen hatte, nebst einem großen Theile des Landes eingenommen, als Heinrich mit einem, vom Kaiser Konrad verstärkten Heere erschien, Welf III. zur Flucht aus dem Lande nöthigte, und so, wie er die Mauern der

Wel-

Welfisch-gesinnten Stadt Freising niederbrechen ließ, auch das Schloß Dachau zerstörte, im J. 1142. — Der Ort war durch enge Einschließung ausgehungert, und von dem Sieger eingeäschert worden. Die Wiederherstellung oder Erneuerung des Schlosses wird dem Herzoge Otto dem Großen von Wittelsbach zugeschrieben.

Vor Wilhelm V., welcher zu Schleisheim ein fürstliches Lusthaus errichtete, war Dachau ein, den Herzogen der Münchner Linie beliebter, Aufenthalsort, wo sie oft ihre Regierungs-Geschäfte vornahmen; und die Herzoge Wilhelm IV. und Albrecht V. brachten das Schloß noch in den Jahreu 1546 und 58 mittelst mehrerer Anbauten in die neuere prächtige Form, wie die in dortiger Hofkapelle aufgestellte Steinschrift bezeuget.

Von den wichtigern Kriegs- und andern Drangsalen, welche der Ort von Zeit zu Zeit erlitten hat, sind außer der schon angeführten Einäscherung vom J. 1142, und jener im Kriege der Herzoge Ernst und Wilhelm gegen Ludwig den Gebarteten von Ingol-

stadt

stadt von 1398 — 1403, nur noch folgende bekannt *). Dachau ward nämlich im J. 1633 von den Schweden belagert, beschossen und erobert; 300 Mann Baiern kamen bey dieser Gelegenheit durch das Schwert um, und 600 wurden gefangen; 300 Proviant-Wägen, 6 halbe Carthaunen, 3 kleine Stücke und 12 Fahnen fielen den Feinden in die Hände. Bey diesem Ereignisse hatten sich die Bürger Balthasar Raab, Wolf Reinhart, Christoph Pfab, Caspar Hail, Michael Stadler, Hanns Vopler, Hanns Glaser, Caspar Haydt, Hanns Pilmair und Georg Huber sowohl durch ununterbrochenen Wachdienst, als durch Vertheidigung gegen feindliche Anfälle ausgezeichnet; daher sie auch von der Gemeinde belohnt wurden.

So wie schon im J. 1632, zehrten auch in den Jahren 1634 und 35 die Quartiere und Schutzwachen beträchtliche Kosten auf; wozu 1634 noch, wie überall, Hunger und Pest eintraten. In den Jahren 1640, 43 und 45 lagen

*) Nach den von Hrn. Reithofer in seiner bereits angeführten Schrift aus dem Parnasso boico mitgetheilten Notizen.

gen bald feindliche, bald freundliche Schutzwachen den Bürgern zur Last; und im J. 1646 rächten die vereinigten Schweden und Franzosen, als sie neuerdings gegen München vorrückten, hie und da die Abwesenheit, oder das Zahlungs-Unvermögen der Einwohner mit Abbrennung oder Verwüstung ihrer Häuser. Im letzten Jahre des dreyßigjährigen Krieges kam die vereinigte feindliche Armee noch einmal hieher; ihr General Wrangl ward aber an dem Platze, zu den zwey Brücken genannt, von den baierischen Generalen Johann von Wörth und Enkefort geschlagen. Diese Kriegs-Ereignisse führten endlich noch eine Art von Pest herbey in den Jahren 1649 — 50.

Von diesen und weiter nachgefolgten Drangsalen, welche mit den Kriegen von 1703 — 15 — von 1742 — 43, dann mit den neuesten von 1800 — 1801, 1805 und 1809 verbunden waren, erhoben sich die Bürger immer wieder zum Wohlstande durch Kultur, Gewerbfleiß, und Sparsamkeit, mit Hülfe der vortheilhaften Lage des Ortes, und der, von ihren Landesfürsten erhaltenen Wohlthaten, welche ihrem gemeinen Wesen zu Statten kamen.

So

So schenkten 1391 die Herzoge Stephan und Johann den Bürgern die freye Gemein in den Buigen genannt, bey der Stein-Mühle unterhalb des Marktes Dachau zwischen der Amber und dem Mühlbache gelegen, zur gleichen Vertheilung. Herzog Johann von München bewilligte 1395, daß alle die Häuser, Aecker und Wiesen, die im Burgfrieden liegen, der bürgerlichen Steuer dürften unterworfen werden. — Herzog Stephan bestättigte des Marktes Rechte, Freyheiten, Briefe, Gesetze und Gewohnheiten, insbesondere das Rechtbuch.

Im J. 1409 ward vom Herzoge Ernst, und im J. 1474 vom Herzoge Sigmund, welch letzterem das Landgericht Dachau mit jenen zu Landsberg und Weilheim zum Unterhalte überlassen war, der donnerstägige Wochenmarkt bestättigt, der aber niemals vollends zu Stande, sondern immer wieder in Verfall kam.

Die Herzoge Ernst und Wilhelm von München, wie auch die Herzoginn Elisabeth, versahen 1411 die Gemeinde von Da-

chau mit allen den Rechten, Gnaden, Freyheiten und guten Gewohnheiten, welche die von München und andere Städte und Märkte in Oberbaiern hatten, weil ihre Freyheitsbriefe mit dem Markte durch den vorgenannten Brand im Kriege von 1398 — 1403 zu Grunde gegangen waren. Eben dieselben verliehen 1431 der Markts-Gemeinde eine eigene Eiche, nämlich das Recht, die Maße und Gewichte selbst zu eichen.

Im J. 1436 erlaubte Herzog Ernst den Bürgern in Ansehung der geringen Kammer-Einkünfte „zwo Maaß vom Eimer Wein-Maaß „das Umgeldt biß auf Widerruffen ze nemmen, „mit der Bedingniß, daß sie darum das Schloß „daselbst mit Bauen und anderen nützlichen Sa„chen, nach Nottdurfft desto bösser versorgen „und bewahren mögen.“

Herzog Albrecht III. schloß einen, der Bürgerschaft vortheilhaften, Vergleich im J. 1443 mit dem Herzoge Ludwig dem Höcker von Ingolstadt ab, daß nämlich die Straße durch Dachau und Friedberg, wie von Alters her, wieder gehen solle.

Endlich beståttigte auch Herzog Sigmund 1474 der Gemeinde Dachau „des Gannter Lohns=„Recht, von einem jeden Pfunde Pfenning „vier Pfenning, und außerdem alle Freyheiten „und Siegel, welche sie von ihren Vorfahren „ererbt hatte.“ Dieß letztere geschah von allen nachfolgenden Herzogen bey ihrem Regierungs=Antritte.

Am 16. Junius 1562 ließ Herzog Albrecht V. dem Rath und der Gemeinde von Dachau einen ordentlichen Burgfried vermarken und auszeigen, wobey ihnen mit gewisser Maß die Hälfte der Bürger=Strafen, die sich zwischen Bürgern allein oder mit einem Auswärtigen ergeben würden, zum Nutzen des gemeinen Marktes zugestanden ward. Uebrigens war Dachau seit Jahrhunderten, gleich andern, ein sogenannter Bannmarkt, und übte das Recht aus, die baierischen Landtäge durch Deputirte zu beschicken.

Indem ich Ihnen so das Geschichtliche von Dachau vorgetragen habe: will ich Sie nur noch mit einigen Gegenständen bekannt machen, welche Ihre Aufmerksamkeit verdienen. Ohne

ein eigentliches Krankenhaus oder eine Stiftung für arme Kranke, besonders aus dem Stande der Dienstbothen, zu besitzen, finden diese doch Pflege und Unterhalt; sie werden in das sogenannte Almosenhaus gebracht, und mit freywilligen milden Beyträgen unterstützt. Eine Anstalt, welche dem Amtsvorstande und den Einwohnern des Marktes Ehre bringt. Rühmlich für die Bürger ist gleichfalls die Kultur, welche sie frühzeitig in dem nahe gelegenen Moose, ungeachtet der heftigsten Widersprüche und Prozesse, unternommen haben. Schon im vorletzten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts legten sie nach geschehener Vertheilung der ihnen zuständigen Moos-Weide Hand an's Werk, zogen zur Rechten und Linken der Straße regelmäßige Gräben durch die öde Pläne, und schufen diese ihre Antheile in schöne zweymähdige Heu-Aenger um, deren Werth von ehemaligen 4 — 6 fl. bald auf 300 für das Tagwerk stieg. Dieß geschah zu einer Zeit, wo sie noch keine Unternehmung dieser Art um sich gesehen hatten, folglich das erste Beyspiel für die nahen und entfernten Gegenden verdienstvoll aufstellten. Ein erquickender Anblick ist es, diese Aenger beyderseits wahrzunehmen, wenn man von München nach

Da-

Dachau fährt, noch mehr aber, wenn man von dem dortigen Berge dieselben, und die sich anschließenden Colonieen überschaut. Von letzteren will ich Ihnen auf der Rückreise nach München das Wissenswürdigste mittheilen.

Ein dritter Gegenstand unsers Dankes und Bewunderung ist die schöne und bequeme Bergstraße. Der Fahrweg nach der Höhe des Dachauer Berges war ehehin fast durchaus sehr eng und beschränkt, dann auch oben, wo man ein finsters übel zugerichtetes Thor paßiren mußte, so jähe, und im Winter schlüpferig, daß nur mit der größten Anstrengung der Pferde, und mit Gefahr, öfter nicht ohne Unglück, Reise- und Lastwägen hinauf und herab konnten gefahren werden. Und nun ist der Abhang eine sanft geneigte Ebene, auf der man mit Vergnügen wandelt und fährt; zu beyden Seiten stehen solide Strebe-Wände gegen den Berg an, und Canäle führen alles Wasser in die Amber ab, so daß der, an sich schon haltbare und regelmäßige, Bergbau stets gesichert bleibt. Dieses so wohlthätige Werk ließ, wie jenes bey Friedberg, der höchstselige Kurfürst Karl Theodor auf die Vorstellung des damaligen Herrn

Hof-

Hofkammer-Präsidenten Reichsgrafen Joseph von Törring Gronsfeld nach dem Bauplane des seligen Hofkammer-Raths, Straßen- und Wasserbau-Direktors Adrian von Riedl durch ihn herstellen im J. 1790, wie das an der Wand aufgestellte Denkmahl verkündet *).

Eine bedeutende Anstalt ist die Trift auf der Amber; daher ober der Brücke am Fuße des Berges von Dachau ein Holzgarten angelegt ist. Sie wissen bereits aus einem meiner Briefe über die erste Reise nach Weilheim, daß jener Fluß jährlich eine beträchtliche Quantität

---

*) Die Inschrift lautet so:

CAROLUS. THEODORUS.
ELECTOR.
S. R. J. PROV. ET. VICARIUS.
PRAECIPITEM. MONTIS. VIAM.
ITINERANTIUM. COMMERCIIQUE.
COMMODO.
AERE. PROPRIO. AEQUARI. JUSSIT.
CURAE. PUPLICAE.
MONUMENTUM.
CIↃ IↃ CCLXXXX.

tität Holz aus dem Gebirge herab in den Ammersee trägt, wo es mittelst einer, durch Segel in Bewegung gesetzten, Scheere über denselben geschafft, hierauf aber wieder frey bis Dachau getriftet wird. Der Absatz erfolgt dann theils in diesem Markte, theils in München, wohin man das Holz auf der Achse verführt. Mit Hülfe der Kunst würde die Fortsetzung der Trift bis München möglich seyn, und dieser Hauptstadt große Vortheile zuwenden.

Indem ich Ihnen von dem Orte Dachau nur noch sage, daß wir eben eine große Volksmenge antrafen, um auf dem eingetretenen Jahrmarkte (es war am Sonntage nach dem Himmelfahrtsfeste) Flachs und Leinwand, vorzügliche Produkte der Umgebungen, zu verhandeln und einzukaufen: lade ich Sie ein, mir nun wieder auf das Land zu folgen, um auch die übrigen Theile dieses großen Gerichts-Bezirkes kennen zu lernen.

Das Ganze desselben umfasset $12\frac{2}{10}$ Quadratmeilen, und erstrecket sich der Länge nach von Südwest nach Nordost hinab. In dieser Richtung wird der Bezirk von der Glon und

Am-

Amber durchschnitten, welche einen fast parallelen Lauf nehmen. Aus der Gegend von Mammendorf kommt ein drittes Flüßchen, die Maisach, herab, wendet sich aber bald gegen Dachau, und fällt hier in die Amber.

Größtentheils Hügelland sind die Reviere zwischen der Amber und Glon, und jenseits der letztern im Norden gegen die Landgerichte Schrobenhausen und Pfaffenhofen; nur das rechte Ufer der Amber und ein Theil des Bezirkes zwischen dieser und der Maisach sind ebene Flächen, von Bächen bewässert, die sich in der Amber verlieren.

Eine meiner früheren Exkursionen hatte mich in jenen Theil des Landgerichts Dachau geführt, welcher nordöstlich zwischen der Amber und Glon sich ausbreitet, und über die letztere in jene Reviere, welche von der Straße nach Aichach gegen das Landgericht Pfaffenhofen hinabziehen; diese haben vorhin das Gebieth Indersdorf des alten Pfleggerichts Kranzberg gebildet. An jener Straße ist der Petersberg bey Eisenhofen situirt, wohin das alte Benediktiner-Kloster von Fischbachau ver-

verlegt worden, ehe es die Burg Scheiern zu seinem endlichen Wohnsitz erhielt.

Indersdorf ist der vornehmste Ort dieser Gegenden; dahin begaben wir uns zuerst, und fanden unsere Erwartungen übertroffen. Da ich Ihnen mehr hierüber zu sagen habe, als dieser Brief fassen mag, bitte ich Sie, den nächsten abzuwarten, und mir gewogen zu bleiben.

Zwey

Zwey und achtzigster Brief.

Indersdorf, vormahliges Chorstift. Geschichte desselben. Weibliches Erziehungs = Institut. Wiederhallender Saal. Schlösser: Weichs, Jetzendorf, Pasenbach. Gotteshäuser Vierkirchen und Biberach. Giebing. Schloß und Kirche Schönbrunn.

Mehrere Stunden habe ich in Indersdorf angenehm zugebracht, werther Freund! woran Sie um so mehr Theil nehmen werden, als Sie von selbst wissen, welche Freude die Erneuerung alter Bekanntschaften, und die Ansicht einer edeln wohlthätigen Anstalt jedem Freunde der Men-

Menschen und des Vaterlandes bringt. Das erstere Vergnügen ward mir in vollem Maße, da ich hier einige Seelsorger in der Abendstunde traf, die sich unserer frühen gemeinsamen Studien freundlich erinnerten; das zweyte will ich Ihnen nachher mittheilen, wenn ich vorher die Geschichte des Klosters kürzlich werde vorgetragen haben.

Indersdorf (ursprünglich Undersdorf), im Norden der Poststation Schwabhausen gelegen, war ein Stift für regulirte Chorherren, welches im J. 1120 Otto V. von Wittelsbach gegründet hat. Dieß geschah auf Geheiß des Pabstes Calixt in Hinsicht einer Beleidigung, welche dem Pabste Pascal II. bey der Krönung K. Heinrichs V. von diesem widerfahren war, indem er ihn gefangen nahm im J. 1111. Zwar hatte der Pfalzgraf weder durch Rath noch That jene Handlung mitgewirkt; da er jedoch selbst eine Gewissens-Beängstigung hierüber fühlte und entdeckte, schrieb ihm Pabst Calixt zur vollkommenen Beruhigung vor, dem heil. Stuhle jenes Sühn-Opfer zu bringen. Otto, der keine Nachkommenschaft hatte, entschloß sich also, sein Erbtheil zur genannten

Stif-

Stiftung, und zwar in dem Orte Undersdorf zu verwenden, und legte den ersten Stein im J. 1124 daselbst, wo schon vorher sein Vater Otto III. die Kapelle des heil. Nicolaus erbauet hatte. Er starb im J. 1146 und ward in Undersdorf begraben, wie die Inschrift des noch vorhandenen Grabsteines bezeugt *). Das Stift ward nach und nach mit ansehnlichen Einkünften vermehrt, und bis in das Jahr 1783 fortgeführt, wo es dem Chorstifte zu U. L. Frau in München übergeben, die Kloster-Gebäude aber den Salesianer-Nonnen eingeräumt worden, indem die Frau Kurfürstinn Witwe Maria Anna ein adeliches Damenstift zu München errichtete, und das Kloster dieser Nonnen zur Wohnung der Stifts-Fräulein erwählte.

Jene

*) S. die kurze historische Nachricht von dem Ursprung und Fortgange des Klosters Undersdorf. Augsburg 1762. Fol. — Die Monumenta boica. Vol. X. — P. Scholliners vollständige Reihe der Voråltern Otto des Großen von Wittelsbach, im dritten Bande der neuen histor. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften. München 1791. S. 186—190.

Jene Nonnen, welche seit der Auflösung der Klöster noch zusammen leben, unterhalten eine vortreffliche Industrie-Schule über gemeinnützige Gegenstände für Mädchen, und ein weibliches Erziehungs-Institut, das glücklichen Fortgang macht. Wir fanden reinliche, und heitere Lehr- und Arbeits-Zimmer mit sehr zweckmäßigen Einrichtungen, insbesondere gute und deutliche Abbildungen solcher Gegenstände der Hauswirthschaft, welche das heranwachsende Mädchen künftig als Hausfrau zu behandeln hat, z. B. Abbildungen aller Theile des Fleisches, mit ihren Benennungen, Mustergewichte, u. d. gl. Was wir sahen, beurkundete den Werth dieser, auf das praktische Leben großen Einfluß gewinnenden, Real-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt auf eine sehr erfreuliche Weise.

Schön und massiv ist die Kloster- und Pfarrkirche gebaut. Andreas Wolf hat sie mit dem Chorblatte Mariens Himmelfahrt geziert. In den Klostergebäuden sah Hr. von Westenrieder, wie er in seiner Beschreibung des Landgerichts Dachau erzählt, den ehemaligen Speise-Saal, welcher in ovaler Form zuläuft, und wegen seinem Wiederhalle merkwürdig ist. Er nennet

bey

bey dieser Gelegenheit einen andern Saal dieser Art, welcher sich im Schlosse zu Neuburg an der Donau befindet, und die seltene Eigenschaft hat, die in einer Ecke sehr leise ausgesprochenen Worte in der gegenüberstehenden (wie in Brennspiegeln) ganz deutlich vernehmen zu lassen. Zugleich erinnert er an jenes, was Archenholz in seiner Beschreibung von England und Italien *) über diese Eigenschaft gesagt hat. Ich hebe Ihnen, wenn Sie etwa dieses Werk nicht sogleich zur Hand haben, beyde sehr interessante Stellen aus.

„Das Opernhaus zu Parma ist das Studium aller Baumeister, weil es die ganz besondere Eigenschaft hat, daß selbst die in der größten Entfernung dieses ungeheuern Umfangs gesprochenen Worte allenthalben sehr genau verstanden werden. Die uns noch ziemlich unbekannten Gesetze des Schalles haben dem Baumeister dieses Schauspielhauses nicht zur Richtschnur dienen können; daher man füglich annehmen kann, daß eine noch nicht entdeckte zufällige Ursache diese Wirkung hervorgebracht habe.“

Es

*) Seite 73 und 236

Es ist merkwürdig, daß man das berühmte Miserere, welches jährlich in der Charwoche in der Sixtinischen Kapelle aufgeführt wird, diese sonderbare Vokalmusik, nirgends, selbst in Rom nicht, hat nachahmen können, ja daß man noch nicht einmal weiß, woher die Sixtinische Kapelle dieses Verdienst so ausschließend erhalten hat. Man schreibt es der Bauart zu: allein sie hat nichts äußerlich Auszeichnendes. Diese Kapelle ist daher ein wahrer Pendant zum Theater von Parma, das auch bis jetzt allen Baumeistern ein Räthsel geblieben ist. Die Entzifferung von beyden ist unsern Nachkommen vorbehalten, wenn sie mit den Gesetzen des Schalls bekannter als wir seyn werden."

Kenner der Musik und ihrer Wirkung werden sich erinnern, welches Glück die vortreffliche Ausführung jenes berühmten Miserere in der Charwoche des heurigen Jahres 1816 auf dem Chore der St. Michaels-Hofkirche zu München gehabt habe. In Bezug auf wiederhallende Gebäude aber setze ich bey, daß mich vor mehreren Jahren ein sehr vielfacher Wiederhall in einem großen und hohen viereckigen Saale des Schlosses Hochenburg an der Isar bey Länggries ober Tölz beynahe in Erstaunen gesetzt hat. Was wir sprachen, wiederhallte

augen=

augenblicklich von allen Seiten des, damals ganz leeren, Saales in hohen Tönen so vielfach, daß wir uns selbst nicht mehr verstanden; es waren scharf zischende Laute, die, sich vielmal durchkreutzend, zwar jeden Schall der Rede, aber keine einzige Sylbe vollständig zurückgaben.

Indersdorf ist sehr angenehm gelagert, steht frey und leicht da in der Abdachung einer sanft ansteigenden Höhe und überschaut eine anmuthige Ebene. Nicht immer bleibet sich dieses Terrain gleich; beynahe verwildert, und schwer zugänglich fand ich das nördliche Revier Weichs, welches in einem Winkel, gleichfalls am linken Ufer der Glon gelegen ist. Schon in früher Zeit besassen dieses Landgut die Herren von Weichs, bis Georg von Weichs des Herzogs Ludwig Rath und Marschalk zu Landshut, zwey Theile dieser Hofmark an einen Herrn von Thannberg käuflich überließ, aus dem übrigen aber ein Familien-Fideicommiß bildete. Eben demselben Georg von Weichs verdanket die Gemeinde die Errichtung eines Spitals für etliche Personen um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Zwar hatte er es nur für die herrschaftliche Dienerschaft gestiftet: doch

fin-

finden jetzt, da letztere nicht mehr zahlreich ist, auch andere alte und bresthafte Leute der Hofmark Aufnahme daselbst. Gegenwärtig ist noch ein Freyherr von Weichs, welcher in den Niederlanden sich befindet, Grundherr des Edelguts; die Gerichtsbarkeit aber brachte der königl. Hr. Kämmerer Sigmund Graf von Spreti zu Weilbach käuflich an sich, und bildete mit königl. Genehmigung vom 8. Febr. 1816 bey jenem bisherigen Patrimonialgerichte ein Ortsgericht, welches in den Orten Weichs, Erlbach, Erlhausen, Zielhofen, und Aufhausen 93 ständige Familien begreift.

Werfen wir einen Blick auf die nördliche Gränze des Landgerichts, und über das Terrain, welches zwischen dieser und der Glon sich ausbreitet: so erscheint uns dort am rechten Ufer der Ilm das Schloß Jetzendorf. Dasselbe ruht auf einer Höhe, von der Ebene und einer Waldung umgeben, ansehnlich wie ein Kloster gebaut. Die Urheber desselben sollen die Ziblhard, ein adeliches Geschlecht gewesen seyn. Es gedieh nachher an die Häckel, hierauf an das Kloster Scheiern, und von diesem durch Kauf an den Freyherrn Franz Rouyer baier.

Oberst-Zeug- und Feld-Wachtmeister. Dieser hatte den Reichsfreyherren-Stand vom Kaiser Ferdinand III. wegen geleistet ritterlich und tapferen Kriegsdiensten für sich und seine Erben erhalten im Jahre 1650. Seine Nachkommen blieben im Besitz [illegible] in das folgende Jahrhundert, wo die Freyherren, nun Grafen, von Lösch Inhaber wurden. Gegenwärtig aber steht Jetzendorf der Titl. Freyfrau von Keßling, eigentlich den V. Freybergischen Relicten zu.

Folgen Sie mir jetzt zurück über die Glon in die Reviere zwischen dieser, der Amber und der Hauptstraße. Hier stoßen wir in der Richtung nach Schönbrunn und Moching auf die Ortschaften Pasenbach und Vierkirchen. Jenes, eine kleine Stunde von Indersdorf entlegen, war bis auf unsere Zeit eine dem alten Geschlechte der Barth zuständige Hofmark, welche sie schon im zwölften, oder wenigstens 13ten Jahrhundert scheinen besessen zu haben; denn die in der Kapelle aufgehangenen Wappenschilde haben die Umschriften: „1210 Horman Barth dritter deutscher Meister des löblichen Ritterordens; — 1210 Hans Barth

des innern Raths (zu München). Gertraut Rudolphin von Anger sein Hausfrau." Die Grabsteine fangen an 1491: „Balthasar Barth von Harmating zu Pasenbach." Im Jahre 1597 hat Gabriel Barth von Harmating Chorherr bey dem Stifte zu München aus Pasenbach ein Fideicommiß-Gut für sein Geschlecht gebildet. Das Schloß mit der großen Dorfschaft ist durch den schwedischen Troß 1632 in Asche gelegt, nachher durch Johann Hermann Barth und seine Verwandte wieder hergestellt worden. Gegenwärtig ist dieses Edelgut Eigenthum des Hrn. Rechthalers geworden. Daselbst bildet der königl. Hr. Stadtgerichts-Assessor Joseph von Barth in München nach königlicher Genehmigung vom 6. Sept. 1815 ein (zwar noch nicht extradirtes) Ortsgericht, welches die Orte Pasenbach, Esterhofen, Dachsberg, Breitenwies und Albertshofen mit 50 ständigen Familien begreifen wird.

Wollen Sie in der Nähe ein schönes Gotteshaus sehen: so besuchen Sie das Dorf Vierkirchen. Der mehr gerühmte Verfasser der Dachauischen Landgerichts-Beschreibung sagt,

„er habe hier mehr gefunden, als er erwartet hatte, eine eben so ungewöhnlich, als zugleich einfach verschönerte ziemlich große Kirche, welche überaus schön gehalten wird. Christian Wink zierte sie mit seinem Pinsel; von ihm sind: das Chorblatt, der heil. Jakob, und die vier Kirchenlehrer in Lebensgröße. Die Seitenblätter hat Deyrer der ältere, Mahler von Freising verfertigt; die obere Decke des Kirchenschiffes ist vom Georg Dieffenbrunner. Noch ist ein Kreutzweg vom Mathias Schwarz, Mahler von Pfaffenhofen vorhanden. Diese Gemählde, aus welchen die Kirchenzierden bestehen, sind schön, einige vortrefflich; und sie selbst sowohl, als der schickliche Ort, an dem sie angebracht sind, thun eine unvergleichliche Wirkung. Der ganze Anblick erfreut und erhebet das Herz."

Eine lateinische Aufschrift an der Seite des Chores nennt Ihnen die Männer, welche sich das Verdienst der neuen Erhebung und glücklichen Verzierung dieses Gotteshauses erworben haben. Es war die vorige Kirche, bereits tausend Jahre alt, hinfällig geworden, als Doktor Johann Georg Gröbmair bischöflich Frei-

singisch geistlicher Rath und Pfarrer des Ortes mit großen Kosten dieselbe vom Grunde neu erbaute, im Jahre 1763. Sein Nachfolger in der Pfarre Johann Baptist Graf von Edling ließ die Altäre, Gemählde, Vergoldung und die übrige Verzierung herstellen und dem Ganzen die gegenwärtige Verschönerung geben im Jahre 1789.

Unter den zehen Filial-Kirchen der genannten Pfarre, welche der Herr Graf von Edling auf gleiche Weise verschönern ließ, befindet sich das uralte Kirchlein Biberach, etwa ⅓ Stunde von Vierkirchen entfernt. Die Dorfs-Tradition, welche sagt, dieses Kirchlein habe der Bruder des heil. Corbinian, Erimbert zweyter Bischof zu Freising eingeweiht, ist in der Wahrheit begründet; Meichelbeck in seiner Freisingischen Geschichte bestättiget sie *). Des Ortes Nahme war ursprünglich Biberbach, und sein hohes Alter beurkundet sich durch eben jenen Umstand der Einweihung, welche vor

*) Tom. I. p. 45.

vor dem Jahre 749 geschah, indem Erimbert in diesem schon mit Tode abging. — Sie können sich nun vorstellen, daß Vierkirchen, als Mutterkirche, noch älter sey; wie denn überhaupt eine sehr große Zahl altbaierischer Ortschaften bey nähern Untersuchungen ungleich älter erfunden werden, als sie insgemein geachtet sind; zumal da die Ansiedlungen natürlich lange vorhanden seyn mußten, ehe an den Bau eines Gotteshauses konnte gedacht werden.

Biberbach hatte übrigens seine eigenen Herren, die Biberacher. Ein Grabstein führet die Jahrzahl 1442 auf; ein Paar hundert Schritte von der Kirche erblickt man die Anhöhe, worauf ihr Schloß gestanden hatte, und an den Chorfenstern der Kirche sieht man das, in gefärbtes Glas gebrannte, Wappen der Herren von Biberach.

Unfern von Vierkirchen an der nordöstlichen Gränze des Landgerichts Dachau liegt Giebing, das gräfl. von Haslangische Gut, welches die turniermäßigen Partenecker, hierauf die von ihnen abstammenden

Her-

Herren von Kammer und Kammerberg, nachmals die Freyberg, Pirling und Seiboltsdorf besessen hatten. Gegenwärtig sind die Erben der Frau Gräfinn von Preising, gebornen Gräfinn von Haslang (deren Grabmahl ich auf der vorigen Reise zu Hohenkammer gesehen, und Ihnen mit vieler Theilnahme angezeigt habe) Inhaber des Edelguts Giebing, und haben daselbst mit königlicher Genehmigung vom 6. Sept. 1815 ein Ortsgericht gebildet, welches die Orte Giebing, Grämling, Viehbach, Milbertshofen, Biberbach und Wiedenhof mit 88 Familien in sich faßt.

In der Richtung nach Süden zurück erreichten wir nach einer kleinen Stunde das Schloß Schönbrunn. Von der Familie Pfundmayr brachte dasselbe mit der Hofmark der berühmte Freyherr Caspar Schmid, auf Haslach und Pirnbach, churfürstl. geheimer Raths-Kanzler, oberster Lehenprobst und Hauptpfleger zu Aibling im J. 1672 an sich. Mit landesherrlicher Genehmigung ward 1688 diese Hofmark mit dem Dorfe Moching und dem

da-

daselbst entlegenen großen Teiche, mit dem Ried Lottspach und der Einödde Kaltmühl erweitert. Um diese Zeit hatte er bereits das Schloß von Neuem schön und groß erbaut. Er starb in demselben, 71 Jahre alt, den 8. September 1693 und ward in der Kirche begraben. Ich fand wohl seinen Denkstein mit einfacher Inschrift (große Männer bedürfen des Prunkes nicht; ihr Werth ist ohnehin bekannt genug) aber seine Ruhestätte nicht. Die Gruft ist leer, mit vielen Oeffnungen, als künftigen Ruhestätten, wie in Kloster-Grüften versehen. Allein ich glaube, den Aufschluß geben zu können.

Die gegenwärtige Kirche ist jünger, als die Ruhestätte des Freyherrn von Schmid. Von dem geheimen Sekretär und geheimen Archivar, Franz Joseph von Unertl, nachmaligem geheimen Raths-Kanzler nach dem Jahre 1713 erbauet, ist diese Kirche ein Denkmahl seiner, mit großer Gefahr verbundenen, Treue und Dienstes-Leistung gegen den abwesenden Churfürsten Max Emanuel, und das gesammte Churhaus Baiern. Sie ward von ihm nach der, auf ganz unvermuthete Art verschwundenen Ge-

Gefahr zur Lösung eines Gelübdes hergestellt, das er in der höchsten Verlegenheit, obschon seines rechtlichen Verhaltens bewußt, gemacht hatte. Vielleicht gebe ich an einem andern geeigneten Orte ausführliche Nachricht hierüber, da indessen nur bemerkt wird, daß dieser Franz Joseph von Unertl eine Freyinn von Schmid zur Gemahlinn, und durch sie Ansprüche auf das Gut Schönbrann, theils auch als Vormund des männlichen Erben die Administration desselben erhalten und es noch mehr erweitert habe. Doch ist es in der Folge nach manchem Prozesse durch das geltend gemachte Einstand-Recht mehrmal an die Freyherren von Schmid übergegangen. Mit königlicher Genehmigung vom 14. Febr. 1816 wird seiner Zeit, nach erfüllten Bedingungen, hier ein Ortsgericht gebildet, welches die Orte und Einzelnhöfe Schönbrun, Rudelshofen, Duchsamsried, Jägerhaus, Gänsstall, Sulzehain, Lotsbach, Mariabrunn, Purtlhofen, Ampermoching und Kaltenmühle mit 97 ständigen Familien begreifen soll.

Lassen Sie mich hier einen Ruhepunkt machen

chen

chen, und das Bad Mariabrunn besuchen; mein nächster Brief soll nicht lange verweilen, um Ihnen das Weitere mitzutheilen, und so, wie gegenwärtig, neuerdings zu sagen, daß ich stets der Ihrige sey.

Drey und achtzigster Brief.

Das Bad Mariabrunn bey Moching. Geschichte und Beschaffenheit desselben. Schloß Heimhausen, das vorzüglichste im Landgericht Dachau. Deutenhofen. Schloß Unterweilbach. Sigmershausen. Erinnerung zu Niederroth an einen wichtigen Eingebornen. Schloß Pellheim. Neue Ansiedlungen an der Straße von Dachau nach München.

Wenn Sie, werther Freund! nicht eben, wie ich, aus der beschriebenen Gegend über Schönbrunn nach Dachau kommen: schlagen Sie von da hinweg den gebahnten Nebenweg nach

Ma-

Mariabrunn ein. Diese berühmte Mineralquelle ist nach ihrer Lage bey Moching unter dem Nahmen Mochinger-Bad bekannt. Nur drey Stunden von München entfernt, hat dieses Bad zwischen Dachau und Heimhausen, in der Nähe des linken Ufers der Amber eine sehr angenehme Situation. Von der Anhöhe genießt das Auge eine reitzende Aussicht nach Nymphenburg, Schleißheim, Heimhausen und über München hinaus Meilen weit hin bis an die hohen Gebirge. Die Quelle bricht an dem westlichen Abhange in einem angenehmen Fichten- und Tannen-Wäldchen zu Tage aus, worin die Badegäste erquickende Erholung und Schatten im Grünen finden.

Der Boden dieser Gegend ist fruchtbar, und bestehet theils aus einer gelben, theils schwärzlich-weissen, etwas fetten Talkerde, von welcher Thiermaier (Verfasser der Beschreibung des Maria-Brunnens zu Moching von 1674) sagt, „sie gleiche der Erde, aus welcher die „terra sigilata gemacht wird. Es scheint, „fährt er fort, daß die Kraft und Tugend die„ses Bades von eben dieser feistweichen Erde „hervorkomme, indem bekannt ist, daß gerade

„die-

„diese Erde mit einem geistreichen balsamischen „Wesen geschwängert ist. Das Wasser gesotten, „giebt den nämlichen Bodensatz, wie der Boden „dieser Gegend, den das Vieh begierig lecket, „vermuthlich, weil in ihm Saliter (laugenhafte „Erde) steckt.“

Wie uns bereits Herr Medizinalrath Graf *) erzählt hat, ward dieses Bad im Jahre 1662 durch Stephan Schleierbeck von Moching auf folgende Art entdeckt. Dieser Greis hackte in dem benachbarten Wäldchen bey heißem Wetter im Monate Julius Holz; starker Durst zwang ihn Labung zu suchen, die er auch endlich in einer kleinen Lacke fand, nachdem er derselben nachgegraben und ein helles klares Wasser entdeckt hatte. Als Folge dieses Trunkes fühlte er bald eine große Erleichterung an seinem Leibschaden, so daß ihm der Bund lockerer ward, den er 18 Jahre lang fest angeschnürt hatte tragen müssen. Des andern Tages labte er sich bey glei-

*) Versuch einer pragmatischen Geschichte der baierischen und oberpfälzischen Mineralwässer. Seite 250.

gleicher Arbeit und Hitze wieder an dem vorigen Orte, und es erfolgte die nämliche Wirkung; der Schaden verkleinerte sich noch mehr, und alle Schmerzen verschwanden.

Diese Erscheinung entdeckte Schleierbeck seinen Nachbarn; das Wasser ward bekannt, und nach und nach in der Nähe und Ferne durch die glücklich erfolgten Heilungen berühmt, wie die noch zu Zeiten Thiermaiers gegenwärtigen Votiv- und Heilungstafeln bezeugten. Schleierbeck ward endlich in Dachau eidlich vernommen. Die von 1662 bis 1670 erfolgte Heilung vieler Kranken aus der Nähe und Ferne erregte die Aufmerksamkeit des damaligen Pflegers in Dachau, geheimen Rathes Georg Teusinger. Er beschloß, ein Badhaus für Vermögliche und für ganz Arme nebst einer Kapelle zu erbauen *). Er ließ den Brunnen reinigen, zehn Schuh tiefer graben, schön umfassen, und andere Quellen von süßem Wasser eröffnen, damit kein Gast Mangel an demselben haben möchte.

Im

*) Die in dieser Kapelle befindliche Aufschrift giebt, vielleicht irrig, das Jahr 1660 an.

Im Jahre 1756 hatte das Bad nach einer vorgenommenen Reparation, wie uns die Beschreibung eines Unbekannten zeigt, alle Gemächlichkeiten für Reiche und Arme. Es bestand ein bestimmter Tischzettel, für das Bad war 6 kr. festgesetzt, und für die Zimmer bezahlte man nach einer besondern Norme, wie auch für den Badschreiber.

Außer jener ersten Beschreibung von Thiermaier, und einer zweyten von jenem Unbekannten, München 1756, erschien eine dritte von einem ungenannten Verehrer dieses Bades. Endlich gab Titl. Leib-Medikus von Leuthner seine physisch-chemische Untersuchung des Mochinger Bades heraus 1790. Auch in dem Werke Parnassus boicus wird hievon gehandelt.

Thiermaier beschrieb das Bad mit folgenden Worten: „Das Wasser ist ganz klar, und mitten im Sommer eiskalt, milde, angenehm zu trinken, und süßen Geschmackes. Bey Destillation oder Abdämpfung findet sich eine weißgraue etwas feste Erde, mit zusammenziehenden Geschmacke.

Der

Der genannte Verfasser der Geschichte baierischer Mineralwässer nimmt nach Thiermaier, und den 1725 und 1756 erschienenen Schriften, nach Leuthners Badbeschreibung, dann in Hinsicht auf die Natur des Bodens folgende Bestandtheile an: Kohlenstoffsäure, im Ueberschuße, kohlenstoffsäure Talkerde, kohlenstoffsaures Laugensalz, kohlenstoffsaure Kalkerde, etwas kohlenstoffsaures Eisen, alles in der innigsten Mischung; zu welcher Annahme die ärztlichen Erfahrungen seit zwey Jahrhunderten berechtigen.

Nach den gemachten vieljährigen Erfahrungen hat dieses Bad gerade in den verwickeltsten chronischen Krankheits-Formen Hülfe geleistet, und konnte es auch leisten; „denn welchem Arzte, fährt derselbe fort, sind in Nieren-Blasen- „und Harn-Krankheiten die Wirkungen der Kohlenstoffsäure für sich, vorzüglich aber in Verbindung mit milden laugenhaften Mischungen „unbekannt? Haben nicht die neuesten Erfahrungen gerade dieser Mischung Wirksamkeit „in Stein-Krankheiten erprobt?“

Ein,

Ein, in anderer Beziehung großer, Gegenstand erscheint Ihnen, wenn Sie von Moching an der Amber hinab einen Spatziergang machen. Das prächtige Schloß Heimhausen, ausgezeichnet nicht sowohl durch Größe und Weitläuftigkeit der Gebäude, sondern durch gutes Verhältniß, Geschmack, Einfachheit, und durch sie hervorgehende Ordnung. Man kommt bey trockener Witterung auf einem lieblichen Wege dahin, wird durch die Ansicht des Schönen und Herrlichen überrascht, und je näher man kommt, und im Innern sich umsieht, stets mehr und mehr bezaubert.

Wenn Sie die Abbildung desselben in den zwey Kupfer-Abdrücken gesehen haben, welche die Topographie von Baiern im J. 1701 lieferte: dringet sich Ihnen ein Vorbegriff der Würde und Herrlichkeit dieses Schlosses und seiner Gärten auf. Sie können sich aber vorstellen, wie sehr diese Herrlichkeit und Würde durch den, in neuerer Zeit verbesserten, Geschmack sich erhoben habe.

Diese alte Hofmark, nun dem königl. Kämmerer Sigmund Grafen von Buttler gehö-

rig, war das Stammgut der Grafen von und zu Heimhausen. Diese gräfliche Familie gab unter andern auch an dem Grafen Sigmund von Heimhausen dem Vaterlande einen vorzüglichen Staatsdiener, welcher durch seine eifrigen Dienste als Präsident des baierischen Bergwerks-Kollegiums eine so wichtige Rolle gespielt hat. In dem schon angezeigten vierten Bande der historisch-geographischen Beyträge von Titl. Westenrieder finden Sie eine Skizze aus dem Leben dieses großen Mannes, und an der Stirne des Buches sein Bildniß. Diese vortrefflich verfaßte Denkschrift sollten Sie, wenn es nicht schon geschehen, ganz durchlesen; jeder Auszug muß verlieren; denn reichhaltig ist der Inhalt, und trefflich ausgedrückt jeder Gedanke. Uebrigens ward dieses Patrimonial-Gericht nach königlicher Genehmigung vom 29. November 1814 in ein Ortsgericht verwandelt, welches die Orte Heimhausen, und Inhausen mit dem Mayſteig und Ottershausen, dann 93 ständigen Familien begreift.

In der Gegend von Heimhausen schließet sich das Landgericht Dachau mit dem bekannten Gasthause Mayſteig und dem nördlich

gele-

gelegenen Unterbruck. Da wir diese Gegend auf der Straße nach Pfaffenhofen schon kennen gelernt haben: kehre ich über Deutenhofen nach Dachau zurück. Das Edelgut Deutenhofen begegnet uns am Wege von Mariabrunn. Es gab den ältesten Besitzern seinen Nahmen. Verschiedene Familien waren die nachfolgenden Inhaber, bis es 1624 Johann Mändl, nachmaliger Freyherr von Reitmor, käuflich erhielt. Im J. 1632 ward es mit dem Dorfe vom Herzoge Bernard von Weimar abgebrannt, worauf es jener Inhaber wieder herstellte. — Auch das nahe Schloß Unterweilbach ließ derselbe erbauen, nachdem er das Gut von Karl Freyherrn von Eisenreich durch Kauf erhalten hatte. Bereits im vorigen Jahrhundert gelangten die Herren Grafen von Spreti zum Besitze der Hofmark, deren gegenwärtiger Inhaber, der königl. Kämmerer Sigmund Graf von Spreti, bey diesem bisherigen Patrimonialgerichte mit gleicher königlicher Genehmigung, wie bey Weichs, das Ortsgericht Unterweilbach bildete. Dieses begreift in genanntem Orte, dann zu Rupertshofen, Röhrmoos, Schilhofen, Arz-

bach und Oberweilbach 57 ständige Gerichtssassen.

Wenn Sie von hier nach Nordwest blicken: erscheinen Ihnen die Ortschaften Arzbach, Sigmershausen und Niederroth. Zwischen der ersten und zweyten liegt jene ernsthafte Gegend, welche Herr von Westenrieder so romantisch fand, und jene Höhe, worauf ihn eine herrliche Aussicht nach Osten her bezaubernd überraschte. In Sigmershausen fänden Sie, wenn Ihnen der kleine Umweg nicht lästig wäre, eine schöne Kirche, deren Rundung und Wölbung nach italienischer Bauart dem Maurermeister Fischer von München Ehre macht, welcher den Bau im J. 1755 geführt hat.

Der Ort ist eine alte Hofmark, deren Schloß nicht mehr besteht. Sie hatte verschiedene Besitzer: die von Törring, von Stingelheim, von Muggenthal, und die von Seiboltsdorf, an die sie fast immer durch Heirath gedieh. Im J. 1698 brachte dieselbe Franz Maximilian Hund, Freyherr von und zu Lauterbach käuflich an sich; im vorigen Jahrhundert aber gelangten die Freyherren

von Ruffin zu dem noch dauernden Besitze derselben.

In Bezug auf das nahe Dorf Niederroth wird es Ihnen nicht unangenehm seyn, wenn ich Sie an die Nachricht erinnere, welche die öfter schon angeführte Beschreibung des Landgerichts Dachau von einem Eingebohrnen dieses Ortes giebt, dessen Andenken die Einwohner noch jetzt erfreuet und ehrt. Es war der Küsters-Sohn Ignatz Albin Seitz, am 13. Oktober 1687 daselbst geboren, welcher durch Verstand, Fleiß und Wissenschaft sich zu hohen Würden erschwungen hat. Er ward Bischof zu Weglia, Probst zu Ofen bey St. Johann, kais. königl. geheimer Rath, und Domherr bey St. Stephan in Wien. Auf diese glänzende Stufe von Glück und Ansehn erhoben, erinnerte er sich seines Vaterortes, und ward Wohlthäter der Kirche desselben. Mit Vergnügen erinnert sich die Gemeinde bey vierteljährigen Verlesungen der Wohlthäter vorzüglich desjenigen, den sie in dankbarem Andenken verehrt.

Wir kehren über Pellheim nach Dachau zurück. Jenes Schloß, eine Stunde vom Markte

entlegen, gab seinen Nahmen der uralten Edelfamilie von Pellheim. In der Folge hauseten hier die Ridler, Barth und Ligsalz zu Ascholding und Pellheim. Das Edelgut gedieh nachher an Johann Paul Freyherrn von Millau auf Pörring, welcher das neue Schloß im J. 1689 beträchtlich verbessert hat. Im vorigen Jahrhundert gelangte Freyherr von Käppler, in jüngster Zeit aber die Erben der Frau von Köhle zum Besitze des Schlosses.

Die übrigen interessanten Gegenstände des nordöstlichen Theiles vom Landgerichte Dachau erschienen uns auf der Rückreise nach München. Sie bestehen in den neuangelegten Colonien, und der schönen langen Obstbaum-Allee. Die erste derselben von Dachau hinweg, Augustenfeld genannt, reihet sich hin zwischen den Straßen von Dachau nach München und Schleißheim, so daß an jener sieben, an letzterer acht Gebäude in geraden Linien und gleichen Entfernungen abgesondert stehen. Die alten Moos- und Poln-Schwaigen machen nördlich den Schluß der Ansiedlungen dieses Revieres.

Mit Vergnügen fuhren wir im Angesichte derselben, zwischen den Dachauer-Aengern durch die fortsetzende hübsche Allee nach der sogenannten Rothschweige, und erreichten nun bald die Colonie Karlsfeld, wo die Obstbaum-Allee sich anschließt. Diese Ansiedlung liegt unfern des Würm-Canals, und zählet 12 Behausungen, die so angelegt sind, daß immer dem Zwischenraume zweyer Gebäude der nördlichen Seite gegenüber eines auf der südlichen steht; und so umgekehrt. Man wird auf diese Art zu beyden Seiten ein Stück Weges von diesen neuen Bauten begleitet.

Der Grundstein dieser Ansiedlung ward bey dem ersten Hause am 14. Julius 1802, jener des letzten Hauses aber am 25. März 1803 gelegt. Ihre Bewohner sind größtentheils geborne Inländer.

Die dritte Colonie, Ludwigsfeld, bereits im Landgerichte München situirt, erreichten wir bald. Sie zählet 18 Gebäude, wovon die eine Hälfte an der südlichen, die zweyte an der nördlichen Seite der Straße gelagert ist, so daß die letztere Reihe da erst beginnt, wo die

erste-

erstere sich endigt. Auf diese Art ist eine sehr unterhaltende Abwechslung in die Situation dieser 3 Colonieen gebracht. Der Grundstein zum ersten Hause von Ludwigsfeld ward am 16ten März 1802, jener zum letzten Gebäude am 16. September des nämlichen Jahres gelegt. Auch diese Colonie zählet größtentheils Inländer.

Im Allgemeinen kommt über diese drey Ansiedlungen zu bemerken, daß sie auf Kosten des Staats unternommen, die Gebäude mit Schutz-Wänden von Holz, die Abtheilungsweise gegittert sind, gegen die Straße versehen, die Gärten mit lebendigen Zäunen gesichert worden. Auch die Obstbaum-Pflanzung in den Gärten und an beyden Seiten der Straße geschah auf Kosten des Staates; ihr Früchten-Genuß aber ist jedem Colonisten, so weit sein Grund-Antheil sich erstrecket, gegen sorgfältige Pflege frey überlassen.

Jeder Colonist hatte bey seiner Aufnahme ein Vermögen von wenigstens baren 500 Gulden gerichtlich nachzuweisen; erhielt das neugebaute Haus nebst einem Garten, und wenigstens

12, im Ludwigsfelde aber auch 15—18—20—24 bis 30 und 32 Tagwerken Grundes, vom Staate unentgeldlich; nur mußte er aus seinem Vermögen den Lohn der Arbeitsleute bezahlen, und die Verbindlichkeit über sich nehmen, sein Anwesen durch Fleiß, und ordentliche Bewirthschaftung in gutem Stande zu erhalten, und stets mehr zu verbessern. Mit vielem Vergnügen erinnere ich hier, daß die Herren: Titl. Landesdirektions-Rath Schwaiger, als Referent, und Titl. Landrichter Heydolph zu Dachau die Männer waren, welche die schöne Unternehmung durch alle Hindernisse siegreich geführt, und zur Vollendung gebracht haben.

Man konnte zur Zeit, da wir diese Straße befuhren, in den ersten Tagen des Wonnemonaths, nichts Schöners sehen, als die herrliche Obstbaum-Allee, deren prächtige Kronen mit Blüthen übersäet waren. Mit großem Vergnügen fuhren wir also hindurch, und vollendeten unsere gegenwärtige Reise an den Thoren der Hauptstadt, indem wir nur noch das Dorf Mosach, weiterhin die Gegend von Wiesenfeld zu passiren hatten.

Da wir nunmehr den nordöstlichen Theil vom Landgerichte Dachau kennen: eile ich, Sie auch mit der zweyten Reise durch dessen südwestliche Gegenden über Fürstenfeldbruck zu unterhalten, welches im folgenden Briefe geschehen soll. Auch dort giebt es noch eine Ernte zu sammeln, die Ihnen erfreulich seyn dürfte. Leben Sie wohl.

Vier und achtzigster Brief.

Reise über Fürstenfeldbruck nach Merching und Mehring. Die Ebene von München bis Germering. Der Parsberger. Schlachtfeld vom Jahre 1422 zwischen Alling und Hoflach. Altes Burgstall Trockenstein. Lagerplatz Herzogs Leopold von Oestreich vom Jahre 1322 am Stazlbache. Erste Ansicht des Marktfleckens Fürstenfeldbruck. Geschichte desselben. Bevölkerung und Gewerbsamkeit. Alter und neuer Straßendurchzug.

Vernehmen Sie nun, mein Lieber! die Resultate einer andern Reise, welche ich von München über Bruck bey Fürstenfeld durch den südwestlichen Theil des Landgerichts Dachau, mehr als Ein Mahl mit großem Vergnügen gemacht

macht habe. Die Straße zieht vorerst in der Richtung nach Landsberg von München hinweg, die Theresen-Wiese zur Linken, den Hirschgarten zur Rechten vorüber, durch Laim und Pasing über die Würm. Sie berühret Freyham, und entfernt sich dann bey Germering wie ein Ast vom Hauptstamme, um ihre Richtung nach Fürstenfeldbruck zu nehmen, das bey der achten Stunden-Säule an der Amber liegt.

Es war einer der schönsten Morgen in Jünglings-Gestalt vom heitern Himmel herabgestiegen, als ich in diese Gegend kam; denn frühe schon hatten wir München verlassen, als die Sonne kaum noch dem Horizonte entstiegen war. Die Gegend, bisher großen Theils einsam und eintönig in fortsetzender Ebene, veränderte jetzt ihre Gestalt, und machte Miene, durch Abwechslung ihrer Scenen uns mehr dann vorhin zu unterhalten. So blieb sie auch, immer sich verschönernd, bis an die Thore von Augsburg.

Große Ebenen sind gewöhnlich minder angenehm, als Gegenden, die eine wogende Oberfläche haben, mit sanften Hügeln, und artigen

Thä-

Thälern abwechseln, immer neue Gestalten entwickeln, hier einen Kranz von Büschen um sonnige Höhen ziehen, dort Kirchthürme und Dörfer in der Ferne erblicken lassen, mannigfaltige Gruppen darstellen, und so mit reitzenden An- und Aussichten überraschen.

So ist die Straße von Germering bis Merching und Mehring beschaffen. Nicht in steifer gerader Linie gezogen, sondern wie es das Land erfodert, zur schönen Serpentine geformt, schleicht sie dahin zwischen Hügeln, und über sie, und durch lachende Wiesen in Niederungen, die größere Dörfer beleben.

Wir hatten von Freyham hinweg den nördlichsten Theil des Landgerichts Starenberg zu passiren; denn Germering, Buchheim, Alling und Hoflach gehören noch diesem Landgerichte an. Die Straße nahm früher einen Umweg über Alling; nun aber ziehet sie von Buchheim unmittelbar nach Hoflach, und beseitiget Alling gänzlich. Die Anhöhe, welche bey Buchheim beginnet, wird mit der nächsten Umgebung der Parsberger genannt, wahrscheinlich von dem alten Geschlechte dieses

Nah-

Nahmens, dessen Hauptsitz das Schloß Parsberg an der Laber im Nordgau war *). — Eine, nur wenig vom Dorfe entfernte, Anhöhe zeiget noch Spuren eines ehemaligen Schlosses dieser Herren, und deutlich ist noch ein Wall zu bemerken, der zur Vertheidigung desselben gedient hat. Herr von Westenrieder behauptet, daß man daselbst Münzen gefunden habe, wovon aber nicht mehr konnte angegeben werden, von welcher Art sie gewesen.

Zwischen Alling und Hoflach, auf der Südseite der Straße, übersehen Sie den Kampfplatz nicht, worauf im J. 1422 Herzog Ludwig der Gebartete von Ingolstadt vom Herzoge Ernst von München nach einem, durch zwey Tage fortgesetzten, Treffen geschlagen worden. Ludwig hatte seinen feindlichen Zug nicht erst angekündigt, sondern war mit seinen in Eile versammelten Rittern und Vasallen schnell hieher vorgerückt, vermuthlich um München zu überfallen, weil es dessen Herzog Ernst, in der Irrung über einige hervorgesuchte Ansprüche Ludwigs, mit dem Herzoge Heinrich von Landshut hielt.

---

*) Hund im Stammenbuche, Theil II. S. 201 ꝛc.

Die Feinde hatten bereits bis Pasing gestreift, als in München Lärm ward, und Ernst mit seinem Bruder Wilhelm, und seinem, damahls 26jährigen Sohne Albert III. eben so eilfertig entgegen zog. Ihn unterstützte eine Anzahl von Rittern, welche eben zu München anwesend waren, oder schnell genug herzu eilen konnten, hauptsächlich aber eine große Anzahl bürgerlicher Geschlechter von München, sämmtliche von Muth beseelt, sich wohl zu halten.

Herr von Westenrieder theilte in seiner Beschreibung dasjenige mit, was eine, vermuthlich gleichzeitige, ungedruckte Chronik von diesem Kampfe erzählt. „Als die Münchner kamen, war ihrer der Herzog Ludwig schon gewärtig, und rännten beyde Heere sonder Weilen zusammen. Das was (war) an einem Samstag den 21. Sept. am Fest des heil. Apostels Mathäi. Da vermeynte der junge Herzog Albert, wie er dann etwas müthig und gern am ersten was, weil er mit schönen Waffen genugsam versehen, und gut zu roß was, daß sich niemandts seiner erwehren möchte, und sazte sich mitten in den Feind, do wardt er sogleich umzingelt, und nicht

mehr

mehr gesehen. Da dieß sein Vater vermerkt, entbrannt er von jaher hiz und Zorn, und ergriff seinen Kolben mit beyden Händen, wiewohl der schon sehr blutig was, und klopfte rechts und links dermassen plumpb und kurbig darein, bis er endlich auf den todten Körpern sich einen Weg zu seinem Sohn machte und ihn befreyte. Es ward aber desselben Tags nichts gewunnen, und wardt der Sieg erst recht am folgenden Tag, welches der 22 Sept. und Sonntag was, erfochten, da Ludwigens Leute ermüdet waren, auch gar vieler erschlagen todt lagen, einige von liefen, zway hundert aber Gefanckhen wurden, welche Ernst vor sich her in die Statt treiben lassen mit nit geringer Frewd und Gelächter der Münchner, wornach der Herzog zur Dankbarkeit eine Kapelle an den Ort bauen lassen, wo sein Sohn Albert befreyt worden.“ So ist also das Kirchlein zu Hoflach das Denkmahl dieser gewonnenen Schlacht *), der Befreyung

Al-

*) Nach einem in dieser Kapelle aufgestellten Gemählde, das Hr. v. Westenrieder sah, waren auch Herzog Johann von Amberg, und der Burggraf von Nürnberg Ernests Streitgenossen.

Albrechts III. der uns aus der traurigen Geschichte der Agnes Bernauerinn bekannt genug ist, — der überlegenen Tapferkeit der Ritter von Baiern-München, und der vornehmsten Bürger dieser Hauptstadt.

In der Nähe von Hoflach befindet sich eine leere, etwas erhabene, Stätte, wo einst ein Schloß gestanden hat, so wie in einer andern, $\frac{3}{4}$ Stunden entlegenen Gegend noch Trümmer eines andern Schlosses, genannt Trockenstein, vorhanden sind. Eine andere Erinnerung aus der Geschichre der Vorzeit reget der Bach Stazl auf, welcher bey Alling vorüber, und beym Dorfe Esting in die Amber fließt. An demselben hatte hundert Jahre vor jener Schlacht bey Hoflach, 1322 der Herzog Leopold von Oestreich, der seinem Bruder Friedrich dem Schönen zu Hülfe kommen wollte, eben sein Lager geschlagen, als er die Nachricht von der Niederlage und Gefangenschaft seines Bruders bey Mühldorf erhielt.

Ich denke, mein Lieber! man sollte die Plätze und Gegenden, wo bedeutende Vorfälle und Begebenheiten sich ereigneten, besonders

wenn sie auf des Landes Wohl Einfluß hatten, oder zur Ehre desselben gereichen, immer, wenigstens mit Denksteinen bezeichnen, oder die schon vorhandenen Denkmähler, in welcher Gestalt sie auch erscheinen, sorgfältig erhalten, und so, wie es an einigen Orten zu unserer Zeit wirklich geschehen ist, auf schickliche Art von Zeit zu Zeit erneuern. Welcher Gewinn für die Geschichte des Landes und der Nation, welche Ermunterung zu Handlungen ähnlicher Größe, und Bedeutenheit!

Wir hatten von Hoflach hinweg kaum ½ Stunde zugebracht, als wir eine leichte Erhöhung hinanfuhren, und nun plötzlich ein schönes Bild erscheinen sahen, das uns lebhaft überraschend entzückte. Der Marktflecken Bruck war es, zur Linken noch halb von den letzten Bäumen des Waldes verhüllt, was wir mit großem Vergnügen erblickten. Wie wir die Anhöhe hinabfuhren, entfaltete sich Schritt für Schritt das freundliche Amber-Thälchen, und wir erfreuten uns innig des Genusses einer bezaubernden Ansicht. Zur Linken erblickten wir jetzt die stattlichen Gebäude des vormaligen Klosters Fürstenfeld, noch dießseits des Flusses

im

im schönen Wiesengrunde gelagert. Die Straße zieht über die Brücke durch den Markt; wir fuhren also dahin, und stiegen am Posthause ab.

Diese Brücke, und jenes Kloster gaben dem Orte den Nahmen Fürstenfeldbruck. Angenehm fällt dessen breite Straße auf, zu beyden Seiten mit artigen Häusern besetzt. Er war ehemahls den Neusenhofern zuständig, bis ihn das nahe Kloster von Weychnand dem Neusenhofer, Mechtild seiner Gattinn und Berthold ihrem Sohne durch jenen Kauf an sich brachte, welchen Kaiser Ludwig im J. 1342 bestättiget hat *). Schon damals und bereits im J. 1337 war er ein Markt, und darum bewilligte der Vizthum von Oberbaiern, Konrad von Freyberg, dem Abte und Konvente zu Fürstenfeldbruck 1367, daß sie in diesem Markte ein Rechtbuch und einen geschwornen Schreiber dazu haben sollen, jedoch auf Ruf und Widerruf **). Die Herzoge Ernst und Wilhelm bestättigten 1429 den Kauf, welchen der Abt und

*) Monum. boic. Vol. 9. p. 179.
**) Loc. cit. p. 195.

und das Konvent zu Fürstenfeld mit Hannsen dem Pelhaimer wegen des Zolls und großen Gerichts zu Bruck an der Amber abgeschlossen haben *), und Herzog Sigmund bestättigte 1475 das Herkommen dieses Kloster-Marktes, nebst dem Jahr- und Wochenmarkte, welcher letztere alle 14 Tage von jeher gehalten worden.

Fürstenfeldbruck zählet ungefähr 900 Einwohner, die sich vor Erhebung der Straßen von München über Inning nach Landsberg, und von München über Dachau nach Augsburg einer größern Erwerbsamkeit erfreuten. Die Straße hatte sich zu jener Zeit durch dieses Bruck über Moraweis nach Landsberg und über Tegernbach, wo eine Poststation war, nach Augsburg allein gezogen. Bey Erhebung jener beyden Straßen ward der Marktflecken Bruck ganz umgangen. Das Kloster Fürstenfeld besorgte vielleicht, zu viele Gäste zu sehen, wenn der alte Straßenzug beybehalten würde; denn es bemühte sich,

*) Loc. cit. p. 260.

sich, die Beseitigung desselben zu erwirken, so wie sich auch die an den gegenwärtigen Straßen liegenden Märkte und Hofmarken anstrengten, diesen Zweck zu erreichen. Sie drangen durch, und erst am Ende des verflossenen Jahrhunderts konnte die gegenwärtige Straße über Bruck bis Mehring mit vieler Mühe und Schwierigkeiten zu Stande gebracht werden, indem alles, was an der heutigen Straße über Dachau nach Augsburg liegt, wider die Erhebung der neuen über Bruck nach Mehring gestimmt war.

In unserer Zeit ward auch die noch übrige Strecke von Mehring nach Augsburg erhoben, sohin der Zug vollendet. Wenn Sie diese Straße mit jener über Dachau vergleichen: so mag Ihnen seltsam dünken, daß die Lohnkutscher letztere vorzugsweise befahren, obschon sie dort mehrere Berge zu passiren haben, wie hier der Fall ungleich weniger ist. Denn der Straßenzug über Fürstenfeldbruck und Mehring ist sanft, und größerntheils eben; auch findet der Reisende freundlicher und anziehender die Reviere, durch welche er geleitet ist. Es fehlet nicht an eben so guten Gasthöfen, und

nach

nach der Postenzahl ist die Länge der beyden Straßen gleich; wiewohl man der Straße über Bruck eine größere Länge von ungefähr einer Stunde zum Vorwurf macht, die aber durch bequemere und schnellere Fahrt ganz wieder ersetzt wird.

Südöstlich von dem Marktflecken, ein Paar hundert Schritte von demselben, erhebet sich Fürstenfeld, die aufgelösete Cisterzienser-Abtey am Fuße der Anhöhen in einem reitzenden Reviere. Dahin will ich nun gehen, und Ihnen nächstens erzählen, was ich Schönes, oder Interessantes gesehen, und aus der Geschichte vernommen habe.

Fünf und achtzigster Brief.

Fürstenfeld. Geschichte der Kloster = Stiftung. Merkwürdige Aebte desselben. Pracht der Gebäude. Fürsten = Begräbniß. Exkursion nach Esting und Geiselbullach. Alte Grabhügel, und hierin aufgefundene Gegenstände.

Prächtig werden Ihnen, mein Lieber! die Gebäude des vormaligen Klosters Fürstenfeld erscheinen, doch nicht weniger anmuthig sind sie gelagert. Blühende Wiesen, von einem flüchtigen Bache belebt, bilden einen lachenden Vorgrund, und die waldigen Hügel im Rücken angenehm kontrastirende Schatten, welche den

Haupt=

Hauptgegenstand des Gemähldes nur desto glücklicher hervorheben.

Bekannt genug ist die traurige Veranlassung, welche dem Kloster sein Daseyn gab. Herzog Ludwig II., der Strenge zugenannt, Pfalzgraf bey Rhein und Churfürst, ließ seine erste tugendhafte Gemahlinn Maria, Tochter Heinrichs des Großmüthigen von Brabant, getäuscht vom irrigen Wahn einer Untreue, in der Hitze seines Zornes zu Donauwörth enthaupten, den 18. Jäner 1256 zwey Jahre nach ihrer Vermählung. Eben so heftig trat bald die Reue ein, und Ludwig, welchem Pabst Alexander IV. die Erbauung eines Klosters für Carthäuser zum Söhnopfer auferlegt hatte, schritt sogleich zum Werk. Er berief im J. 1258 mit Bewilligung des Pabstes Clemens VI. statt der Carthäuser Cisterziensermönche nach Taal im Pfleggerichte Aibling, und wies ihnen dort ihr Unterkommen an. Nachdem aber der Bau eines Klosters daselbst nicht zu Stande gekommen war: überließ er ihnen Olching im Landgerichte Dachau um das Jahr 1262; und da auch hier sich Anstände ergaben, ward ihnen endlich 1263 der Ort Fürsten=

stenfeld eingeräumt, wo auch das Kloster seine Stätte erhielt. Er versah dasselbe mit hinlänglichen Gütern, die nachhin sein Sohn, Kaiser Ludwig, bestättiget und ansehnlich vermehret hat.

Die merkwürdigsten Aebte dieses Klosters waren: Anselm, der erste Vorsteher desselben; Hermann, der einen Arm der Amber zum Kloster leiten ließ; Volkmar, der eine baierische Chronik von den Thaten der Fürsten schrieb; Martin, unter welchem Churfürst Ferdinand Maria im J. 1670 das Kloster Waldsassen in der obern Pfalz dem Kloster Fürstenfeld überlassen hatte; Balduin, der eben jenes Kloster Waldsassen 1690 den Cisterziensern zurückgab, und Fürstenfeld von Neuem prächtig erbauen ließ; endlich der letzte Abt Gerard, welcher den Entschluß gefaßt hatte, dem Kaiser Ludwig dem Baier ein würdiges Denkmahl zu errichten, an welch = dankbarem Unternehmen aber der Abt durch die Ereignisse des Krieges gehindert ward. Wie wir im Verfolg der Reise sehen werden, blieb die Ausführung des Vorhabens Sr. Majestät dem Könige vorbehalten.

Die Kloster = Gebäude wurden nach einem Plane, welchen der Hof wollte ausgeführt wissen, zu Stande gebracht. Im großen Style italienischer Bauart stehen sie, fürstlich majestätisch, da, wie die prächtige, 1716 erbaute Kirche, deren Baumeister der Italiener Fiscati war. Ich setze Ihnen das Verhältniß der Länge zur Breite und Höhe her: sie ist nämlich 282 Schuhe lang, 98 Sch. 6 Zolle breit, 93 Sch. 6 Zolle hoch.

Die Brüder Cosmas und Egid Asam zierten diesen Tempel mit Freskomahlerey; Schöpf und Ruffin von München, Baldauf von Imhofen mit Altarblätter, Schaidauf von Diessen mit 12 Statuen, die heil. Apostel, und der rühmlich bekannte Roman Anton Boos mit den colossalen Statuen Ludwigs des Strengen, und Kaiser Ludwig des Baiers. Die Verherrlichung vollendete eine prächtige und kostbare Orgel vom Fuchs von Donauwörth. Dieses Kunstwerk zählet 28 Register, 4 Bälge, 1435 Pfeifen, und 2 Manuale. Der Pfeifen Großporton hat in seiner größten Donntiefe 32 Fuß in c.

Fürstenfeld ward für einige Zeit die Ruhestätte des oberbaierischen Regentenhauses, wie es bis dahin Scheiern gewesen. Der Stifter, Ludwig II., der nach seinem Willen von Heidelberg 1294 hieher gebracht worden, seine zweyte Gemahlinn Anna, eine polnische Prinzessinn, und Mathilde von Habsburg, die dritte, haben ihre sterblichen Reste hier niedergelegt. Man will wissen, Ludwig habe auch die Gebeine der unglücklichen Maria von Donauwörth hieher übersetzen lassen; wofür ich Ihnen jedoch keinen Gewährsmann zu stellen vermag. Außer diesen Hauptpersonen ruhet hier der erstgeborne Prinz Ludwig, welcher auf einem Turniere zu Nürnberg 1290 umgekommen war, und eine siebenjährige Prinzessinn Agnes, Kinder der zweyten Ehe, dann einige, früh gestorbene Kinder der dritten Ehe. Das alte, schöne, in der Mitte des Chores errichtete Grabmahl ist im J. 1632 von schwedischen Soldaten, welche nach verborgenen Schätzen suchten, gänzlich zerstört worden. — Außerdem haben auch viele alt adeliche Geschlechter, die Hund von Lauterbach, die Kemnater von Tandern, und mehr andere Fürstenfeld zu ihrer Grabstätte erwählt.

Ehe wir die Straße nach Mammendorf und weiters verfolgen, weise ich auf den Nebenweg hin, welcher von Fürstenfeld-Bruck am linken Ufer der Amber nach Dachau führt. Er ziehet Esting und Geiselbullach vorüber, zwischen welchen Ortschaften auf der weiten Ebene mehrere auffallende Hügel zu sehen sind. Nirgends findet man eine Vertiefung, aus welcher das Erdreich dieser Hügel etwa gehoben worden; das Material für sie muß herbeygeführt seyn. Frühzeitig ward der, für alles Gute zu früh verstorbene, Landgerichtsschreiber zu Dachau Titl. Knorr auf diese Hügel aufmerksam, und nahm auf seine Kosten Aufgrabungen vor, welche ihm den Dank uud die Medaille der Akademie der Wissenschaften erwarben.

Eine umständliche Darstellung des Untersuchungs-Prozesses liefert die mehr genannte Beschreibung des Landgerichts Dachau. Die Akademie der Wissenschaften ordnete im Jahre 1789 ihre beyden Mitglieder Titl. Kennety und Westenrieder ab, um bey Eröffnung einiger Hügel gegenwärtig zu seyn. Sie fanden bey 30 an der Zahl, und hielten sich überzeugt, daß noch mehrere derselben vorhanden gewesen,

wel-

welche der wechselnde Amberfluß verschlungen hat. Herr von Westenrieder sagt, man habe ihm sogleich verschiedene Geschichten erzählt, deren Vortrag bewies, daß der Landmann diese Hügel längstens beachtet, und zum Gegenstand seiner Spekulationen gemacht habe. „Es war dem Volke eine richtige Sache, daß es in der Gegend dieser Hügel nicht recht just sey, oder was eines ist, nicht sicher von Geistern oder Bewahrern der Schätze. Er mußte vernehmen, wie dieser oder jener Bauer, obschon des Weges tausendmal kundig, bey nächtlicher Weile lange herumgeführt, und erst spät in der Nacht heim gekommen sey; daß er sonst beherzt, und wie man stets hinzusetzte, auch ganz und gar nicht leichtgläubig war, daß er aber doch nicht ohne einen unerklärbaren geheimen Scheuzen (Schauder) heim gekommen. Auch waren Spuren zu sehen, daß schon mehrmal das Eingraben versucht worden sey, um allerley Schätze und Kleinodien zu finden."

Drey solche Hügel wurden untersucht, auf jene Art, wie sie ausführlich beschrieben ist. Es zeigten sich verschiedene Schichten Erde; der Fund aber bestand vorerst in einer Menge zer-

drückter Scherben irdener Gefäße, einiger Kohlen, und hie und da einzelner, nicht angebrannter sondern vermoderter Röhrbeine, in eisernen Reifen, metallenen Ringen, einer metallenen Stecknadel, mehreren Stücken verrosteten Eisens, und drey hölzernen Stäben mit seltsamer Verzierung. Es war der sogenannte Leberhügel, welcher zuerst untersucht, aber auch nicht ganz aufgedeckt worden.

In einem der kleinsten Hügel fand man ebenfalls eine Menge Scherben irdener Gefäße, nebst einigen Kohlen, und Ueberbleibseln verbrannter Knochen, aber kein Metall. Im dritten erschienen ebenfalls nur Scherben zerdrückter irdener Gefäße, aber sehr viele Kohlen, und verbrannte Knochen.

Jenseits eines Wäldchens, welches nordwärts bey Geiselbullach steht, sind ähnliche Hügel vorhanden. In einem größern derselben fand man wieder eine überaus beträchtliche Menge Geschirre verschiedener Art, Eisen, Kohlen, Menschen- und Thierknochen.

Aber nicht nur in dieser Gegend, auch in

der

der Nähe von Nanhofen, befinden sich Grab-Hügel, welche zum Theile untersucht worden sind. Sie liegen, ungefähr 3 Stunden Weges von jenen bey Geiselbullach entfernt, in einem nördlich von Nanhofen situirten Waldgrunde, wohin Sie nur eine Viertelstunde Weges von der Poststraße und der Ortschaft Mammendorf hinweg zurückzulegen haben. Der Hügel sind bey zwanzig an der Zahl; theils rund, theils länglich, halten sie von 3 bis 10 Schuhe in der Höhe, und einige über 200 Schuhe im Umkreise. Sie bestehen aus Thonerde, wie der Boden, worauf sie liegen; gleichwohl mußten sie, wie jene zwischen Geiselbullach und Esting, aus herbeygeführter Erde aufgeführt seyn, weil man keine Vertiefung wahrnimmt, woraus die Erhöhungen möchten geschöpft seyn.

Fünf dieser Hügel hat der gelehrte und eifrige Pfarrer zu Mammendorf, Franz Xaver Therer, nach dem Beyspiele jener akademischen Untersuchung, ebenfalls aufgraben lassen, und Scherben irdener Gefäße, auch größere Theile derselben gefunden, aus denen sie wieder konnten zusammengesetzt werden. — Um diese

Scher-

Scherben und Gefäße, und theils in denselben lagen viele Kohlen und Gebeine von Menschen, verschiedene Glasstücke, metallene Häftchen, und ein vom Roste durchdrungener eiserner Handspieß, nebst vielen andern Kleinigkeiten. Außerdem wurden viele Ziegelsteine sichtbar, deren Zusammenhang eine Mauer darzustellen schien. Uebrigens stehen auch diese Hügel größtentheils in einer geraden Linie. „Die Gefäße, oder Töpfe sind von der Form und Größe, wie man sie noch bey allen Entdeckungen dieser Art vorfand; theils aber sind sie von hieländischer gemeiner, theils von einer sehr feinen fremden, schwärzlichten, unvergleichlich gebrannten Erdart.“ Bald zieren dieselben oben ausschweifende, schön gestaltete Rände; bald durchaus, mehr oder weniger, doch immer in genauen Verhältnissen umher gezogene Reife, und hellroth ist ihre Farbe. Auch kamen einige mit Handhaben, andere mit Hälsen zum Vorschein, die so enge waren, daß große Gebeine und Kohlen durch selbe unmöglich konnten geschoben werden.“ Diese waren also eigentliche Aschentöpfe.

Blicken wir nach Aufgang zurück: so erscheint uns dort im Bezirke des Landgerichts

München bey Aubing ein drittes Revier, in welchem ähnliche Hügel liegen. Der Verfasser der Beschreibung von Dachau ward auf diese bey Gelegenheit jener Nachforschung bey Geiselbullach aufmerksam gemacht, und fand im sogenannten Feistenlohe, einem Wäldchen, ½ Stunde westwärts vom Dorfe Aubing entlegen, drey Hügel besonders merkwürdig *). Auch hier entdeckte man in einem derselben Gefäße mit Kohlen, und im dritten Ueberreste von Pferdgeschirren. Was hiebey vorzüglich auffällt, ist der Fund einer silbernen römischen Münze mit dem Bildnisse des Kaisers Traian und der Aufschrift: optimo Principi. Eben dieser gerühmte Verfasser entdeckte, ungefähr hundert Schritte nordwärts von dem Orte jenes Fundes, eine mit Kalksteinen gepflasterte, noch wohl erhaltene Straße, ungefähr einen halben Schuh tief mit Erde bedeckt, und dem Anscheine nach an einigen Orten über 12 Schuhe breit.

Ihrem Belieben stelle ich heim, die interes-

*) Sie sind von S. 387 — 390 umständlich beschrieben.

ressanten Bemerkungen des Herrn von Westenrieders *) über die Frage, ob in jenen Grabhügeln nur Deutsche, oder vornehme Römer allein, oder wahrscheinlich beyde begraben worden? — ganz zu durchlesen. Um Sie hierin nicht zu stören, sage ich kein Wörtchen mehr, bis der nächste Brief an Sie abgeht.

---

*) Von Seite 373 — 376 und von 380—383.

Sechs

Sechs und achtzigster Brief.

Schlösser, und wichtigere Ortschaften: Esting, Olching, Geiselbullach und Graßelfing. Monument des Kaisers Ludwig des Baiers. Ein Blick auf Schöngeissing und die Römerstraße. Mammendorf. Schloß Nanhofen. Ramertshofen. Spielsberg. Günzelhofen. Römischer Meilenstein daselbst. Alt- und Hofhegnenberg. Ansicht der Gegend. Schloß Unterweickertshofen.

Ueber der Betrachtung jener Grabhügel, von welchen ich im vorhergehenden Briefe gesprochen habe, schien ich die umliegenden wichtigern

Ortschaften aus dem Auge zu verlieren: ich trage also kürzlich nach, was von ihnen zu melden ist.

Esting, am linken Ufer der Amber situirt, hatte in früherer Zeit ein landesfürstliches Schloß, das nachher an verschiedene Privaten übergegangen ist. Diesen folgten die Preising und Hebenkircher nach, von welchen es durch Kauf Johann Senser an sich brachte, der 1698 den Edelsitz neu erbauen ließ. Späterhin ward Joseph Hörmann Eigenthümer, der es an die Seinigen vererbte.

Etwas weiterhin, am rechten Ufer der Amber liegt jenes Dorf Olching, welches der zweyte Standort für das, endlich nach Fürstenfeld versetzte Kloster war. Hierauf erscheinen Ihnen die hübschen Ortschaften Geiselbullach, und Graßelfing, eine vormahlig-landesherrliche Schwaige, zu beyden Seiten der Amber gelagert. Letztere hatte Maximilian I. im J. 1605 von Bernhard Hofer von Altmannshausen als ein einschichtiges Bauerngut erkauft, und mit verschiedenen, vom Kloster Ettal und andern Herrschaften erhandel-

delten Gründen erweitert, so daß es bey 3280 Tagwerke in sich begriff. Die alten geringen Gebäude wurden niedergelegt, und neue aufgeführt, dann mit Wasserwerk, Teichen, und Gärten versehen, das errichtete Gestütt, und die Schweitzerey aber nach 20 Jahren, als die Gebäude durch einen Blitzschlag in Asche gelegt waren, nach Schleißheim versetzt. Welche Verschönerung beyde Ortschaften in neuerer Zeit erhielten, ist bereits in jener Beschreibung des Landgerichts Dachau gesagt worden.

Im südwestlichen Reviere von Fürstenfeldbruck hinauf an der Amber liegt das Dorf Schöngeissing (noch zum Landgerichte Starenberg gehörig), nach welchem die, schon öfter genannte Römer-Straße von Salzburg nach Augsburg ihre Richtung genommen hat.

Und nun, mein Lieber! wollen wir unsere Hauptstraße weiter verfolgen, an welcher Sie bald das schöne Monument des Kaisers Ludwig des Baiers mit Rührung und Theilnahme erblicken. Ihn hatte in der Nähe beym Dorfe Buch auf der Jagd ein Schlagfluß getrof-

troffen; er sank vom Pferde in die Arme eines Bauers von Buch, und starb als ein Weiser und Christ im J. 1347 den 11. October. Se. Majestät der König ließen zum verehrenden Andenken dieses großen Kaisers eine Pyramide aus weissem Ettaler=Marmor gearbeitet, hart an der Straße aufstellen, weil der Ort des Hinscheidens, den Reisenden verborgen, im Walde entlegen ist *).

---

*) Die Inschriften lauten:

PIIS. MANIBUS.
DIUI. LUDOVICI.
BAVARI.
ROMANOR: IMPERAT:
LIBERAT: GERMAN:
DEFENSORIS.
LEGUM. BOICARUM.
CONDITORIS.
VIRI. FORT: ET. CONSTANT:
MONUMENTUM. POSUIT.
MAXIMILIANUS.
REX. BOIARIAE.
MDCCCVIII.

Auf der Gegenseite:

Hier starb in den Armen eines Bauers
vom Tode überrascht
den 11. October 1347.
Ludwig der Baier.
Römischer Kaiser.

Zu beyden Seiten der Straße, vor der zehnten Stunden-Säule, breitet sich an der Maisach das große und hübsche Pfarr-Dorf Mammendorf aus. Diese Ortschaft zählet 120 Häuser. Sie stand bereits zu den Zeiten der Agilolfinger unter dem Nahmen Memmindorf, zum alten Housgau gehörig. Unter den Karolingern verehrte ein gewisser Aßo sein dortiges Eigenthum der Kirche in Freising.

Nördlich, jenseits des Flüßchens, steht das Freyhl. Ruffinische Schloß Nannhofen, dessen Inhaber vormahls die Elsenheimer waren. Im dreyßigjährigen Kriege von den Schweden zerstört, ward es im 18ten Jahrhundert wieder auferbaut. Im Anblicke dieses Ortes werden Sie sich der Grabhügel erinnern, von welchen im vorigen Briefe die Rede war; sie liegen also hier von der Straße nicht allzuweit entfernt. Etwas mehr nördlich steht Ramertshofen, dessen Nahme die Alterthumsforscher aufmerksam machen muß. Denn ist es wohl unwahrscheinlich, daß der ursprüngliche Nahme Römershofen gelautet, und der Ort von Römern sein Daseyn erhalten habe? die Lage jener vielen Grabhügel, und eines römi-

schen Meilensteines, von dem ich gleich sprechen werde, rechtfertigen diese Vermüthung.

Von der Maisach zieht die Straße über eine Anhöhe das Dörfchen Peretshofen vorüber durch einen Wald in das Dorf Hattenhofen. Eine Stunde nordöstlich entfernt, stehen die Schlösser Spielsberg und Günzelhofen, jenes dem Freyherrn von Lerchenfeld, dieses dem Freyherrn von Imhof gehörig. Spielsberg, auf einer Höhe nächst dem Nännhofer-Forste situirt, hatte um das Jahr 1549 Johann Welser von Augsburg im Besitze, nachher aber Hieronimus Imhof, Stadtpfleger daselbst, durch Heirath an sich gebracht. Dessen Tochter Maria Catharina, mit Wilhelm Necker von Neckerstetten vermählt, lösete das Edelgut von ihrem Geschwister an sich, und vererbte es 1677 auf ihre Tochter Maria Helena, verwittibte Freyfrau von Lerchenfeld, wodurch es an diese letztere Familie gedieh.

Das nahe Schloß Günzelhofen hatte früher verschiedene Herren, die von Perwang, von Hirschau, die Münch von Münchhausen, von welchen es nach dem Abgange

der männlichen Linie durch Heirath an Johann Warmund von Pienzenau zu Zinnenberg, Herzogs Wilhelm Truchseß übergegangen. Dessen Witwe, Anna von Pienzenau die Hofmark an Octavian Imhof zu Augsburg 1595 käuflich überließ.

Vorzüglich merkwürdig ist hier der römische Meilenstein, welchen Herr von Westenrieder an der südwestlichen Seite des Schlosses als Eckpfeiler der Witterung ausgesetzt sah *). Günzelhofen könnte sowohl seiner Lage nach, als dieses Besitzthums wegen der Punkt einer Station der Römer an ihrer, oft erwähnten Heerstraße von Augsburg nach Salzburg bezeichnen; wenn je die angegebene Entfernung nach römischem Meilen=Maße bey diesem Orte ein=

*) Die Inschrift ist so weit noch lesbar:

— — CAESAR. M.
ANTONINUS. PIUS. AUG. TRI.
POT. II. PRO. COS. — —
— — — —
VIAS. — T PONTES. REST.
AB. AUG. M. P.
XXXI.

eintrifft *). Nachdem dieser Gegenstand, der eigentliche Zug der Römerstraße in diesem Bezirke, eine ganze Abhandlung erfodern würde: enthalte ich mich, hier mehr hievon zu sagen, und erinnere nur noch; daß die alte Poststraße jenseits Hattenhofen nicht die gegenwärtige, sondern eine mehr nördliche Richtung in diesem Reviere über Tegernbach nach Augsburg genommen hat. Vielleicht fiel sie mit dem alten Römerwege mehr oder weniger zusammen. Doch umständliche Erörterungen werden seiner Zeit nähere Aufschlüsse geben.

Wir kehren jetzt auf die Poststraße zurück, wo zwischen der 12ten Stunden-Säule und dem Dorfe Althegnenberg die Landgerichte Dachau und Landsberg ihren Gränzfaden durchgezogen haben. Diese Ortschaft von 24 Häusern, worunter ein Gasthof sich befindet, soll ehemahls ansehnlicher gewesen seyn, und ein Schloß hier gestanden haben, dessen Stätte ein naher Hügel zur Rechten anzuzeigen scheint.

Das=

*) Von S. 380—383 der Beschreibung des Landgerichts Dachau v. Westenrieder kommen hierüber literarische Bemerkungen vor.

Dasselbe hat mit dem Dorfe schon in den Kriegen, welche Kaiser Karl der Große mit den Herzogen in Baiern Agilolfing'schen Stammes führte, dann in den Streifzügen der Ungarn sehr gelitten.

Schon die Lage von Althegnenberg, zwischen zwey Hügeln, die angenehme Aussichten eröffnen, war mir anziehend; die Gegend verschönert sich fast mit jedem Schritte: doch jenseits dieser Anhöhen erschien uns ein Revier, das mein Auge noch mehr fixirte. Ein kleiner Wald zur Linken der Straße verhüllet einen Berg, der allmählig hervortritt, und mit seiner Krone, dem Schlosse Hofhegnenberg, nach meinem Gefühle ein bezauberndes Bild gestaltet. Ich kann Ihnen den Eindruck desselben nicht besser schildern, als wenn ich Ihnen sage: es ward mir vorzüglich wohl im Anschauen der mahlerischen Scene, des schweigenden, aber doch belebten Revieres.

Hofhegnenberg verdanket sein Entstehen dem Herzoge Stephan I. von Baiern-Ingolstadt. In Verbindung mit seinem Bruder, dem Herzoge Friedrich zu Baiern-Landshut, und dem Herzoge Johann von

Bai-

Baiern-München hatte jener Fürst mit dem rheinischen Städtebunde, zu welchem auch die Reichsstadt Augsburg getreten war, schwere Fehden. Er baute also auf jenem Berge zur Deckung dieser Gegend wider die Einfälle und Streifereyen der Augsburger und ihrer Bundesgenossen das Schloß Hofhegnenberg gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts, und befestigte selbes nach der, jener Zeit angemessenen, Art.

Nach dem Tode des Herzogs Wolfgang, der über die drey hinterlassenen Söhne des Herzogs Albert IV. seines Bruders von 1508 bis 1511 die Vormundschaft geführt hatte, kam Hofhegnenberg im J. 1514 wieder an den regierenden Herzog Wilhelm IV., der es nachher an den Ritter Georg Dux überließ. Herzog Albert V. belehnte hierauf den Ritter Caspar für ihn und seinen männlichen Erben mit eben diesem Hofhegnenberg und zugehörigen Gütern, so daß er und seine Nachkommen vom Schlosse den Nahmen Hegnenberg mit dem Beysatze: genannt Dux, annahmen. Diese adeliche Familie ward vom Kurfürsten Karl Theodor zur Zeit des Reichsvika-

vikariats in den Reichsgrafenstand erhoben, und ist noch gegenwärtig im Besitze der Hofmark, zu welcher nach ihrer bestandenen Formation, die Dörfer Althegnenberg, Steindorf, Hausen, Hörbach und Tegernbach, und die Einzelnhöfe Putzmühl und Lindahof gehörig waren.

Beyde Hegnenberg sind Bestandtheile des Landgerichts-Bezirkes Landsberg, welchen aber die Straße nun bald wieder verläßt, und in das ehemahlige Gebieth Mehring, nunmehr in den Bezirk von Friedberg eintritt. Jenseits des Dorfes Steinach ziehet sie über Anhöhen nach dem Dorfe Merching, das wir bereits auf einer von Friedberg unternommenen Exkursion kennen gelernt haben, und über Mehring nach Augsburg fort. — Da wir also am Ende sind: melde ich Ihnen über diese Gegend nur noch, daß die schöne und weite Aussicht auf den letzten Anhöhen von Merching Sie auf eine ganz eigene Art übrraschen wird. Gegen Westen sehen Sie in eine freye offene Landschaft hinüber, und schon im Vorgrunde kündiget sich die Segen bringende Herrschaft der reichen Ceres an. Fruchtfelder erschei-

scheinen hier in weit verbreiteten Fluren, und erfreuen das, auf ihnen ruhende, Auge. Ein neues Land schien vor mir zu liegen, zu dessen Ausstattung sich Natur und Kultur seit Langem schwesterlich vereiniget haben; — doch wer kann die Wirkung dieser fröhlichen Ansichten genügend beschreiben? Sie müssen selbst hieher kommen, und sehen. —

Ehe wir die Betrachtung der einzelnen wichtigern Ortschaften schließen: weise ich noch auf das Schloß Unterweickertshofen hin, welches am linken Ufer der Glon, gegen die Straße nach Aichach situirt ist. Die Adelzhauser waren dessen ältere, die Preising die neuern Besitzer desselben. Im vorigen Jahrhundert brachten es die Freyherren von Mandl an sich; nun aber ist es Eigenthum des Herrn Grafen von Hund.

Indem ich nunmehr von dem Einzelnen auf das Ganze übergehe, dessen Schilderung dem nächsten Briefe reichen Stoff geben wird, setze ich nur noch bey, daß der Hochachtung nichts gleich komme, mit der ich geharre.

Sie=

Sieben und achtzigster Brief.

Ueberblick des Landgerichts Dachau. Bevölkerung. Boden. Produktion. Ausbau und Frucht-Ertrag. Kultur. Vorzügliche Oekonomen. Neue Bauten. Colonien. Industrie. Offentl. Anstalten: Vizinalwege, Besorgung armer Kranken, Unterricht und Erziehung. Schulmänner. Erziehung verlassener Kinder zum Ackerbau.

Wenn wir nun das Ganze des Landgerichts Dachau überblicken: haben wir einen Bezirk vor uns liegen, welcher $12\frac{2}{10}$ Quadratmeilen umfaßt, und 21500 Bewohner zählt. Auf einer Quadratmeile leben also im Durchschnitte 1762 Seelen. Die Bevölkerung dieses Landgerichts steht folglich jener des Bezirkes Friedberg

beträchtlich nach: allein sie erkläret sich durch die Bevölkerung der Stadt Friedberg und jener von Lechhausen einerseits, anderntheils aber durch die Ausbreitung des Dachauer-Mooses nnd der Heiden, welche sich von Dachau bis Fürstenfeldbruck zwischen der Amber und Maisach ausbreiten. Für Kultur und Bevölkerung ist also noch ein beträchtlicher Spielraum eröffnet.

Sehr verschieden ist der Boden; indem der ganze urbare Bezirk von kleinen und größeren Hügeln durchzogen ist. Es trifft sich oft, daß sehr gute und eben so schlechte Felder dicht neben einander liegen; der eine Hügel ist günstig, der andere höchst nachtheilig gelagert. Daher läßt sich die Fructification nicht so leicht nach Gegenden bestimmen: sie muß, um die mögliche Zuverläßigkeit zu erlangen, im Allgemeinen berechnet werden. Auf den besten Böden ist in mittelmäßigen Jahren der Frucht-Ertrag 10 — 12 Samen, in sehr guten aber, wie im J. 1800 der Fall war, gegen 16. Der mittlere liefert 9 — 10, der geringste 3 — 4 Samen.

Ueberall wird Weitzen gebaut, nur zur Zeit

im

im Holzlande jenseits Langenbettenbach nicht; in den meisten Orten ist auch der Kleebau im Umtriebe, besonders aber jener der Erdäpfel. Hopfen-Anlagen sieht man in den Gegenden von Eisenhofen, Großberghofen, Walkertshofen an der Straße nach Aichach, und bey Fürstenfeldbruck; alle, mit Bräuhäusern versehenen Herrschaften bauen dieses Gewächs. Außerdem gedeihet auch der Flachsbau; wie wir denn selbst auf dem Markte zu Dachau die Landleute Flachs und Leinwand verhandeln sahen.

Wie überall ist auch hier die Dreyfelder-Wirthschaft eingeführt. Nach gütiger Mittheilung des k. Herrn Landrichters zu Dachau wird das Winterfeld zu $\frac{1}{4}$ mit Weitzen und $\frac{3}{4}$ mit Korn bebaut. Vom Sommerfelde erhalten 2 Theile Gersten- und 1 Theil Haber-Samen. Vom jedesmaligen Weitzenboden sind nur 2 Drittheile gut; es werden auf ein Juchart 2 Metzen gesäet, und $2\frac{1}{2}$ Scheffel geerntet. Ein Drittheil hingegen ist nur mittelmäßig; es werden auf einem Tagwerk 5 Viertel gesäet, aber nur 2 Scheffel erhalten.

Der Gesammt-Ausbau des Weitzens berechnet sich auf 2551, die Gesammt-Ernte hingegen auf 16,482 Scheffel, die reine Ernte sohin auf 13931 Scheffel.

Der Kornboden theilet sich in drey Klassen. Die Hälfte ist gut, und man rechnet auf ein Juchart 5 Viertel Ausbau, und 3 Scheffel Ernte. Ein Viertel ist mittelmäßig; man bauet ½ Schl. und erhält nur 2½ Scheffel. Das letzte Viertel endlich ist schlechter Boden, wird mit 7 Vierteln besået, liefert aber nur 2 Scheffel.

Die Gesammt-Ernte von diesen Böden berechnet sich auf 55,626 Schl., der sammentliche Ausbau auf 10,154 Schl: sohin die reine Ernte auf 45,472 Scheffel.

Der zum Gerstenbau bestimmte Theil des Sommerfeldes theilet sich in Bezug auf seine Güte eben so wie das Kornfeld ab. Die Summe des Ausbaues beträgt 7,849 Schl: die Ernte 49,446½ Schl: — folglich die Summe des reinen Frucht-Ertrages 41597½ Scheffel.

Das Haberfeld ist zur Hälfte gut; ein Tagwerk

werk fordert fünf Viertel Ausbau, und bringet $2\frac{1}{2}$ Scheffel Ernte. Zur Hälfte ist es nur mittelmäßig, erhält auf 1 Tagw. $\frac{1}{2}$ Schl. Samen, und liefert 2 Scheffel Ernte.

Die sammentliche Ernte beträgt $21{,}190\frac{1}{2}$ Schl. Der Ausbau $4316\frac{1}{2}$ Schl. folglich die reine Ernte 16,874 Scheffel.

Diese Berechnungen gründen sich auf mittelmäßige Fructification; jedoch wird diese selten höher steigen, denn kaum ein Jahr ist zu nennen, welches die Ernte in allen Theilen des Landgerichts gut ausfallen läßt, weil die Scholle allzu verschieden, und eine der andern nach ihrem Gehalte entgegengesetzt ist. So z. B. wird die nasse Witterung der einen Gegend zur Wohlthat, indessen sie der andern verderblich ist; und so wirket umgekehrt die trockene Witterung.

Mehr zurück als voran ging seit einigen Jahren die Kultur. Der Mangel an arbeitsamen Händen, durch die Kriege gesunkener Vieh- und Pferde-Stand, sind die Ursachen, welche dieses Bewandniß erklären. Indessen treffen

Sie auch hier mehrere vorzügliche Oekonomen. Man nannte mir die königl. Posthalter zu Fürstenfeldbruck und Schwabhausen, den Bräuer Dallmajr von Maisach, die Bräuer Wieninger beym Gensstaller, und Jakob Rottmanner beym Planschen zu Dachau, den Schwaiger Bartlmä Kürzinger zu Graßlfing, den Kloster-Guts-Inhaber Leitenberger zu Fürstenfeldbruck, und Franz Wildgruber Jackerbauer von Hörgenbach. Von der Wirthschafts-Verbesserung beym Freyherrlich Ruffinischen Schlosse Weyhern habe ich schon früher gesprochen. — Außerdem sind mehrere Dorfschaften mit großem, wohl betriebenen, Feldbau zu beachten; nämlich: Großberghofen, Oberroth, Schwabhausen, Rothbach, Aufkirchen, Herrnzell, Hattenhofen, Weickertshofen, — deren Bewohner sehr verständige Landwirthe sind.

Ein rühmlicher, und in Absicht auf den wirthschaftlichen Geist charakteristischer, Zug liegt in jener Handlung der Gemeinde Großberghofen, welche ich Ihnen hier erzählen will. Es hatte vor einiger Zeit Jemand die landes-

herr-

herrliche Bewilligung einer Bierschenke für diesen Ort nachgesucht, aber umsonst; — einhellig verbath sich die Gemeinde den Wirth. Stets an Ordnung im häuslichen Leben, an Fleiß, und Benützung der Zeit gewöhnt, stellten sie vor: die Ihrigen würden an Trinkgelagen, und kostbarer Zeitversplitterung Geschmack finden, und so in Bälde verdorben werden. Diese schöne Erinnerung ward auch gewürdigt, und über das Gesuch abschlägig entschieden.

Ein Ausfluß des regen Kulturgeistes ist übrigens die Baulust, welche besonders bey dem Markte Dachau thätig wirket. Seit einigen Jahren erstanden hier ganz neue, großen Theils artige Wohngebäude, von Bürgern der zweyten Klasse erbaut, welche dann Garten-Anlagen, und Kultur der Umgebung zur angenehmen Folge oder Veranlassung haben. Auf dem Lande werden zwar, bey gegenwärtigem Geld- und Menschen-Mangel nur wenige neue Bauten geführt: doch allenthalben entstehen neue gemauerte und geräumige Häuser da, wo die alten, wie seit einigen Jahren oft der Fall war, ein Raub der Flammen geworden sind. Außerdem kommen die beschriebenen Colonien in Betrachtung

zu

zu ziehen, wobey ich Ihnen außer dem Augusten- und Karlsfelde, noch jene zu Grasbrand bey Langenbettenbach zu nennen habe.

In Hinsicht auf Industrie stehen einige vorzügliche Professionisten mit Ehre da: ein sehr geschickter Spängler Joseph Klamer, und ein bekannter Schmid, der gesuchte Wagen bauet, — beyde in Dachau wohnhaft. Ein gelernter Kistler daselbst Georg Nodenstein, hat eine Furnier-Schneidmühle errichtet, und könnte vortreffliche Kistler-Arbeiten verfertigen, wenn ihm die Befugniß, die Kistlerey zu betreiben, eingeräumt würde. Außerdem bestehen im Bezirke des Landgerichts zwey große Waffenhämmer, der eine zu Indersdorf, bey Fürstenfeldbruck der andere.

Gehen wir nun auf die öffentlichen Anstalten und Polizey-Verfügungen über: so haben wir die wohl unterhaltenen Vizinalwege, von Dachau nach Indersdorf, und nach Fürstenfeldbruck, von Unterbruck nach Jetzendorf, — die Pflege der armen Kranken zu Dachau und im Gemeinde-Hause zu Fürstenfeldbruck

mit

mit allem Beyfalle zu ehren, besonders aber die Anstalten des Unterrichts und der Erziehung. Das Landgericht Dachau zählet 35 Volksschulen, worunter jene von Dachau, Einsbach, Fürstenfeldbruck, Hebertshausen, Indersdorf, Niederroth, Oberweickertshofen, Vierkirchen, und Weichs vorzüglich bestellt sind. Jene zu Hebertshausen, hat sich so sehr bekannt gemacht, daß ihr selbst aus der Hauptstadt Kinder zugeschickt, und anvertrauet werden. Außerdem steht das weibliche Erziehungs-Institut der Salesianer-Nonnen zu Indersdorf, das wir bereits kennen, in vorzüglichem Ansehen, und schätzbar ist die weibliche Industrie-Schule zu Fürstenfeldbruck unter der Lehrerinn Amalia Zingeser.

Daß ein vortheilhafter Zustand der Schulen zunächst den Lehrern zur Ehre gereiche, versteht sich von selbst; einige derselben besitzen vorzügliche Fähigkeiten. Aber auch die Herren Lokal- und Distrikts-Schul-Inspektoren nehmen einen großen Theil des Verdienstes in Anspruch. Besonders wurden mir die Herren Pfarrer Paul Deman zu Oberweickertshofen, jener zu Malching, Pfarrer Metzger

ger zu Einsbach, der Cooperator zu Jarzt, Pfarrer Atterer zu Bergkirchen, und Benefiziat Adam Kröner zu Esting, als thätige Schul-Freunde gerühmt. Der Erste hält schon seit ungefähr 20 Jahren selbst Schule sowohl an Werk- als Feyertagen; er bewirkte den Bau eines neuen Schulhauses, und auch seine Kirche hat einen Wohlthäter an ihm. — Persönlich ertheilet gleichfalls der zweyte Unterricht; und der vierte besuchet täglich, wie er nach Fahrenzhausen kommt, die Schule an dieser Filialkirche. — Dankbare Erinnerung hat sich neben diesen wackern Schul-Männern der verstorbene Pfarrer zu Dachau, geistliche Rath und Dekan Steger durch den neuen Bau dortigen Schulhauses bereitet.

Wie diese Wahrnehmungen dem, über das Ganze wachenden, Herrn Landrichter Titl. Christian Adam von Heydolph, dessen Thätigkeit für jede gute Sache ohnehin rühmlich bekannt ist, Ehre und Trost bringen: eben so erfreulich und verdienstlich ist für ihn die vieljährige Bemühung, jene verlassenen Kinder und Waisen, welche Seine Majestät der König auf Rechnung Allerhöchstdessen Kabinets-

Kasse

Kasse im Bezirke des Landgerichts Dachau erziehen läßt, bey rechtschaffenen Bauer-Familien unterzubringen.

Diese, vorzüglich wohlthätige, Anstalt bestehet seit dem Jahre 1803, wo die schöne Idee, verlassene, von der Polizey aufgefundene Kinder für den Feldbau erziehen zu lassen, zur Ausführung gedieh. Am 11. Okt. 1803 erschienen die Zöglinge zum erstenmahl im Sommerpallaste zu Nymphenburg vor ihrem höchsten Wohlthäter, um Dank und Glückwünsche zur Nahmensfeyer darzubringen. „Die gute Bildung und ordentliche Kleidung dieser Kinder (sagt die gedruckte Denkschrift:) *) in Vergleichung mit den Zeichnungen, die bey ihrer Aufnahme über ihre elende Existenz aufgenommen worden, — die Frohheit und Munterkeit derselben, — ihr Gesang — und die gnädigste Herablassung, womit

*) Sie ist vom 29. Jäner 1804 datirt, und stellt an ihrer Spitze die Zöglinge in ihrem vorigen elenden, und in dem nun ganz verbesserten Zustande dar, mit den Aufschriften: So waren Sie, So sind Sie.

mit der Landesvater ihre wärmsten und dankbarsten Glückwünsche aufnahm, sie um ihr Wohlbefinden, um ihren Religions-Unterricht und was sie bereits im Feldbaue gelernt haben, ausfragten — dann die Anwesenheit der fremden Herren Minister und der ersten Staatsmänner bey diesem Feste — alles dieses zusammengenommen gewährte einen Anblick, der sich mehr empfinden als beschreiben läßt."

Seit dieser ersten Vorstellung erhalten die Pflegeväter für jedes Kind, das sie zur Erziehung übernehmen, zur Aufmunterung eine kleine Medaille, welche das Brustbild des Monarchen, und auf der Rückseite einen Pflug mit der Umschrift enthält:

Den Erziehern verlassener Kinder zum Ackerbau.

Nach dem zwölften Jahre, wo das Kind aus der königlichen Verpflegung tritt, und anfangen kann, sein Brod selbst zu gewinnen, wird dem Pflegevater eine größere Medaille mit der Umschrift ertheilt:

Lohn für die Erziehung verlassener Kinder zum Ackerbau.

Ich

Ich überlasse Sie nun Ihren Empfindungen bey der Ansicht einer so preiswürdigen Anstalt, welche jährlich 50 und mehr verlassene Kinder in ihren Schutz nimmt, und zu seiner Zeit dem Vaterlande als werdende Landbauer zurückgiebt. Indem diese letzte Nachricht über das Landgericht Dachau allen andern die Krone aufsetzet: schließe ich diesen Brief, und beeile mich, die folgenden von Seefeld, und Landsberg an Sie abzusenden. Leben Sie wohl!

In=

Inhalt.

Sieben und siebenzigster Brief.

Reise von Aichach nach Friedberg. Eintritt in dieses Landgericht zwischen Neul und Dasing. Geschichte dieser letztern Hofmark. Schloß Stätzling. Stadt Friedberg. Lage und Gestalt. Geschichte. Harte Schicksale. Angenehme Ereignisse und Wohlstand . S. 313

Acht und siebenzigster Brief.

Bevölkerung der Stadt Friedberg. Industrie. Erwerbsquellen. Merkwürdige Gegenstände. Bergstraße. Oeffentliche Anstalten. Kanonikus Kollmann. Kirche Hergotts-Ruhe. Vorläufige Ansicht des Landgerichts. Lechhausen . . . . S. 328

Neun und siebenzigster Brief.

Colonie Meringer = Au. Schloß Mergentau. Dorf Kissing. Burgstall. Mehring, und Merching, vormalige Grafschaft. Straße nach München. Sitz Rinnenthal. Post Eurasburg. Spatziergang nach Beindlkirchen. Ueberblick des Landgerichts Friedberg . . . . S. 340

Achtzigster Brief.

Odelzhausen, Schloß und Gasthof. Tara, niedergelegtes Kloster. Schloß Weyhern. Wechsel im Fruchtbaue daselbst. Schwabhausen, Poststation. Erinnerung an Pabst Pius VI. Schloß Sulzemoos, Wiguleus Hund. Schlösser Lauterbach und Eisolzried. Markt Dachau . . . . S. 358

Ein und achtzigster Brief.

Hauptmomente der Ortsgeschichte von Dachau. Pflege armer Kranken. Kultur. Bergstraße. Holzgarten. Flachs- und Leinwand-Handel. Vorläufiger Ueberblick des Landgerichts: Größe, Wässer, Gestalt. Exkursion nach Inderstorf . . . . , . . . S. 373

Zwey und achtzigster Brief.

Indersdorf, vormahliges Chorstift. Geschichte desselben. Weibliches Erziehungs-Institut.

Wie-

Wiederhallender Saal. Schlösser: Weichs, Jetzendorf, Pasenbach. Gotteshäuser Vierkirchen und Biberach. Giebing. Schloß und Kirche Schönbrunn . . . . . S. 386

Drey und achtzigster Brief.

Das Bad Mariabrunn bey Moching. Geschichte und Beschaffenheit desselben. Schloß Heimhausen, das vorzüglichste im Landgericht Dachau. Deutenhofen. Schloß Unterweilbach. Sigmershausen. Erinnerung zu Niederroth an einen wichtigen Eingebornen. Schloß Pellheim. Neue Ansiedlungen an der Straße von Dachau nach München . . . S. 403

Vier und achtzigster Brief.

Reise über Fürstenfeldbruck nach Merching und Mehring. Die Ebene von München bis Germering. Der Parsberger. Schlachtfeld vom Jahre 1422 zwischen Alling und Hoflach. Altes Burgstall Trockenstein. Lagerplatz Herzogs Leopold von Oestreich vom Jahre 1322 am Stazlbache. Erste Ansicht des Marktfleckens Fürstenfeldbruck. Geschichte desselben. Bevölkerung und Gewerbsamkeit. Alter und neuer Straßendurchzug. S. 419

Fünf und achtzigster Brief.

Fürstenfeld. Geschichte der Kloster-Stiftung. Merkwürdige Aebte desselben. Pracht der Ge-

Gebäude. Fürsten-Begräbniß. Exkursion nach Esting und Geiselbullach. Alte Grabhügel, und hierin aufgefundene Gegenstände. S. 431

Sechs und achtzigster Brief.

Schlösser, und wichtigere Ortschaften: Esting, Olching, Geiselbullach und Graßelfing. Monnment des Kaisers Ludwig des Baiers. Ein Blick auf Schöngeissing und die Römerstraße. Mammendorf. Schloß Nanhofen. Ramertshofen. Spielsberg. Günzelhofen. Römischer Meilenstein daselbst. Alt- und Hofhegnenberg. Ansicht der Gegend. Schloß Unterweickertshofen . . S. 443

Sieben und achtzigster Brief.

Ueberblick des Landgerichts Dachau. Bevölkerung. Boden. Produktion. Ausbau und Frucht-Ertrag. Kultur. Vorzügliche Oekonomen. Neue Bauten. Colonien. Industrie. Oeffentl. Anstalten: Vizinalwege, Besorgung armer Kranken, Unterricht und Erziehung. Schulmänner. Erziehung verlassener Kinder zum Ackerbau . . . S. 455

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obernberg, Joseph <<von>>,

Reisen durch das Königreich Baiern

Bd.: 3,3

München 1816

Bibl.Mont. 1303-3,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10715555-1